Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Der Abonnementspreis beträgt b. Lieferung durch Boten frei Haus für die Woche v. 2.—8. Dez 0,80 Goldmark. Einzelverkaufspreis: 15 Gold-Pfennige oder 150 Milliarden Papiermark.

Redaktion: Johannisstraße 46.

Fernruf { 905 nur Redaktion. 926 nur Geschäftsstelle.

Anzeigengebühr für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Gold-Pfennige, auswärtige 25 Gold-Pfg., Versamml.-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Gold-Pfennige. Reklamen 80 Gold-Pfennige.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.

Fernruf { 926 nur Geschäftsstell 905 nur Redaktion.

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk.

Nummer 280. Freitag, 7. Dezember 1923. 30. Jahrgang.

Endgültige Abstimmung verschoben! / Reichstagsauflösung.

Die am Donnerstag (in dritter Lesung) erfolgte Abstimmung über die §§ 1 und 2 des Ermächtigungsgesetzes ergab die Anwesenheit von 362 Abgeordneten. Diese Zahl hätte für die Erledigung der Endabstimmung ausgereicht, wenn Sicherheit vorhanden gewesen wäre, daß die Deutschnationalen sich bei der Gesamtabstimmung nicht aus dem Saale entfernen würden. Diese Sicherheit aber bestand nicht! Die Deutschnationalen gaben selbst dem Reichskanzler auf wiederholtes Befragen über ihre Taktik keine klare Antwort. Infolgedessen mußte die Anwesenheit der 66 Mann starken Deutschnationalen Fraktion auf jeden Fall in Rechnung gestellt werden, sodaß im Eventualfall die zur Erledigung der Abstimmung notwendigen Zahl von 306 Abgeordneten nicht vorhanden gewesen wäre. Unter diesen Umständen hätte das Gesetz fallen müssen. In Uebereinstimmung mit der Regierung stellten die Regierungsparteien deshalb einen Vertagungsantrag, um Zeit zu gewinnen und vor allem die Mitglieder der eigenen Fraktionen bis Sonnabend zur Anwesenheit bei der endgültigen Abstimmung zu zwingen. Sollte die geringe Zahl der am Donnerstag fehlenden Stimmen, die notwendig ist, um auf jeden Fall die Deutschnationale Obstruktion — sei es im Saale oder außerhalb des Plenums — wirkungslos zu machen, auch am Sonnabend nicht aufgebracht werden, dann ist die Regierung entschlossen,

den Reichstag aufzulösen.

Der Reichspräsident hat seine Vollmacht hierzu bereits erteilt.

*

Reichstag.

396. Sitzung.

Donnerstag, 6. Dezember, nachm. 2 Uhr.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung mit der Mitteilung, daß der Reichsminister des Innern die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. v. Graefe (Deutschvölk.) und der kommunistischen Abgg. Koenen, Remmele und Frau Zetkin wegen Hochverrats nachgesucht hat.

Nach Erledigung kleinerer Vorlagen wird über den kommunistischen Mißtrauensantrag abgestimmt, der gegen die Kommunisten die Deutschvölkischen und die Ledebour-Gruppe, im ganzen gegen 11 Stimmen, abgelehnt wird. Dann folgt die dritte Lesung des Ermächtigungsgesetzes.

Abg. Wulle (Deutschvölkisch): In Deutschland wird alles reicher, was rafft, und alles ärmer, was schafft. Das erste Ermächtigungsgesetz war ein Schutzgesetz für den jüdischen Bankkapitalismus. Dieselbe Absicht ist mit dem jetzt vorgeschlagenen verbunden.

Abg. Fehr (Bayr. Bauernbund): Der Bayrische Bauernbund muß dem Ermächtigungsgesetz seine Zustimmung versagen, weil wir befürchten, daß die unter diesem Gesetz ergehenden steuerlichen Maßnahmen die Interessen des bäuerlichen Mittelstandes nicht genügend berücksichtigen werden.

Abg. Ledebour (U. Soz.): Das Verhalten der Sozialdemokratischen Partei gegen den früheren sächsischen Ministerpräsidenten Zeigner ist skandalös. Er ist von seinen Parteigenossen sofort preisgegeben worden.

Abg. Hildenbrand (Soz.):

Herr Wulle macht für den Beamtenabbau die Novemberrevolution verantwortlich. Das ist eine frivole Verkehrung der Verhältnisse. Hier und da will er allerdings Beamte abgebaut wissen, nur nicht solche, die zu seiner Partei gehören, sondern diejenigen, die zu meiner Partei gehören. Die Rede des Herrn Wulle war nichts als eine demagogische Wahlrede. Die ersten, die immer die Diäten abheben, sind die Herren von der Deutschvölkischen Partei. Herr Ledebour ist über den Fall Zeigner nicht ganz im Bilde. Die sozialdemokratische Fraktion des sächsischen Landtages hat Zeigner nicht aufgefordert, sein Mandat niederzulegen, weil ein Verdacht gegen ihn vorlag, sondern sie hat ihn aufgefordert, sich darüber zu äußern, und erst, nachdem er das nicht getan hatte, ist verlangt worden, daß er sein Mandat zurückgibt. (Abg. Ledebour: Das verbessert die Sache gar nicht.) Was für ein Verfahren die sozialdemokratische Partei ihren Mitgliedern gegenüber einschlägt, ist Sache der Partei; wir lehnen Anstandslehren des Herrn Ledebour ab. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Stoecker (Komm.): Es trennen uns vielleicht nur noch wenige Wochen von einer rheinisch-westfälischen Republik. Das Zentrum betreibt bewußt die Loslösung von Preußen. Und die sozialdemokratischen Führer sind — zweideutig wie immer — bereit, das mitzumachen. (Widerspruch bei den Soz. — Zurufe: Lügner!)

Abg. Sollmann (Soz.):

Die Sozialdemokratie hat sich weder zweideutig verhalten noch ihre Politik geändert. Sie beharrt nach wie vor in ihrer Auffassung, daß das Rheinland deutsch bleibt und die Verbindung mit Preußen nicht unter dem Druck fremder Mächte gelöst werden kann. Wir Rheinländer bleiben preußisch, wir bleiben deutsch. (Beifall.)

Ein deutschnationaler Antrag, daß sich die Ermächtigung nicht auf Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen über die Rentenbank erstreckt, erledigt sich durch eine zusagende Erklärung des Reichsfinanzministers. Ein kommunistischer Antrag, den im Ermächtigungsgesetz vorgesehenen Ausschuß von 15 auf 21 Mitglieder zu erhöhen, wird abgelehnt. — Die dann folgenden Abstimmungen über § 1 und § 2 des Ermächtigungsgesetzes sind namentlich. Bei § 1 werden 362 Karten abgegeben; 282 lauten auf ja, 79 auf nein, außerdem eine Stimmenthaltung. Bei § 2 lauten 278 Stimmen auf ja, 81 auf nein. Beide Paragraphen sind angenommen. Dagegen haben gestimmt Deutschnationale, Deutschvölkische, Bayrischer Bauernbund, Kommunisten und Unabhängige. — Ueber einen Antrag der Regierungsparteien, die Gesamtabstimmung über das Ermächtigungsgesetz auf Sonnabend zu vertagen, entsteht eine längere Geschäftsordnungsdebatte. Gegen die Deutschnationalen, Deutschvölkischen und Kommunisten wird Vertagung beschlossen. Nachdem noch ein Antrag Loebe, daß der parlamentarische Ueberwachungsausschuß auch nach einer Reichstagsauflösung weiterarbeiten soll, mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit angenommen worden ist, vertagt sich das Haus auf Sonnabend 2 Uhr.

Schluß 6 Uhr.

*

Der Reichskanzler verhandelte am Donnerstag vormittag abermals mit den Parteiführern über die Verabschiedung des Ermächtigungsgesetzes. Im Aeltestenausschuß beantragte die Regierung später die Vertagung des Reichstages und seiner Ausschüsse bis zum 31. Januar, sobald das Ermächtigungsgesetz verabschiedet sei. Das hätte praktisch die Außerkraftsetzung des § 2 des Ermächtigungsgesetzes bedeutet. Während die sozialdemokratische Fraktion sich mit diesem Verlangen beschäftigte, zog die Regierung den im Aeltestenausschuß gestellten Antrag zurück, indem sie gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Reichstagsfraktionen ohnedem eine Einberufung des Reichstages im Verlauf des Januar nicht beantragen würden.

Die Steuerhinterziehungsstellen

Gegen die neuen Steuerpläne der Regierung wendet sich eine Eingabe des Reichslandbundes, in der besonders gegen die Beseitigung der Veranlagung nach dem Wirtschaftsjahr Sturm gelaufen wird. Wir veröffentlichen dazu einen Artikel, der uns schon vor längerer Zeit von einem Sachverständigen zugegangen ist. Darin wird die gewaltige Begünstigung, die bisher die Großagrarier durch die Steuergesetzgebung genossen haben, dargestellt.

An dem Tage, an dem im August die „riesigen" Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer und die Rhein- und Ruhr-Abgabe zu zahlen waren, standen an der Kasse eines ländlichen Finanzamtes ein großer Graf und ein kleines Bäuerlein, um ihre Zahlungen zu leisten. Aber wer nun gemeint hatte, der große Graf werde nun endlich auch einmal eine erhebliche Steuerzahlung leisten, der irrte sich. Der adlige Herr, dessen stattliche Besitzung 2000 Hektar groß war, zahlte nur eine Summe von ganzen 10 Millionen Mark auf die Vorauszahlungen und von 20 Millionen Mark auf die Rhein- und Ruhr-Abgabe. Das Bäuerlein neben ihm, das zwar nur 60 Hektar sein eigen nannte, zahlte 20 Millionen Mark an Vorauszahlungen und 40 Millionen Mark an Rhein- und Ruhr-Abgabe. Also genau das Dreifache von dem, was der große Herr zu leisten hatte. Aber auch der kleine Landwirt zahlte nur, was der Festbesoldete, der Lohnempfänger schon lange im voraus entrichtet hatte. Der Lohnsteuerabzug z. B. eines mittleren Beamten aus der gleichen Gegend (Gehaltsgruppe VII Ortsklasse C, verheiratet, ein Kind) betrug nämlich: im Juli 497 150 Mark, im August 9 831 700 Mk., im September 32 405 700 Mk., zusammen also 42 734 550 Mark.

Woran liegt es, daß der Graf weniger zu zahlen hatte als der Bauer? Keineswegs an einer strafbaren Steuerhinterziehung. Dazu sind die hohen Herren zu vornehm. Es liegt ebenso an einem gesetzlichen Mangel, wie es bisher an einer Lücke im Gesetz lag, daß die Lohnempfänger dauernd das soundsovielfache an Einkommensteuer zahlten, wie der Sachwertbesitzer und Inflationsgewinnler.

Der § 29 des Einkommensteuergesetzes läßt nämlich zu, daß Landwirte und Gewerbetreibende ihr Einkommen nach einem vom Kalenderjahr (1. 1. bis 31. 12.) abweichenden Wirtschaftsjahr versteuern können. Das bedeutet: Wenn z. B. die Veranlagung zur Einkommensteuer für 1922 ansteht, werden gewöhnliche Sterbliche nach dem Kalenderjahr (1. 1. bis 31. 12.) veranlagt. Unternehmer aber, die für ihren Betrieb ein Wirtschaftsjahr, etwa vom 1. 7. 22 bis 30. 6. 1923 eingeführt haben, genießen den Vorzug, nach diesem Wirtschaftsjahr veranlagt zu werden. Da sie dadurch nach einer Einkommensperiode veranlagt werden, die ein halbes Jahr weiter zurückliegt, als die aller anderen Steuerpflichtigen, ist das dasselbe, als ob sie ihre Einkommensteuer ein halbes Jahr später zahlten als diese. Selbstverständlich ließ sich niemand diese Vergünstigung entgehen und jeder Landwirt legte auf Anweisung des Landbundes sein Wirtschaftsjahr so abweichend vom Kalenderjahr wie nur irgend möglich.

Da die Geldentwertung im Jahre 1922 schon sehr stark fortgeschritten war, mußte die Zugrundelegung eines vom Kalenderjahr abweichenden Wirtschaftsjahres das Ergebnis haben, daß das zahlenmäßige Einkommen aus ein- und demselben landwirtschaftlichen Betriebe im Kalenderjahre eine viel größere Summe ergab als in dem um ein halbes Jahr zurückliegenden Wirtschaftsjahr. Ließ man neben dem Kalenderjahr auch das Wirtschaftsjahr als Besteuerungsgrundlage zu, so bedeutete das, daß man wieder einmal Mark gleich Mark setzte und das höhere Goldmarkeinkommen aus dem Wirtschaftsjahr dem viel niedrigeren Einkommen aus dem Kalenderjahr gleichsetzte, nur weil sich zufällig gleiche Papiermarksummen ergaben. Wie groß diese Ungerechtigkeit ist, zeigt folgende Tabelle, in der die Steuerlasten gleich großer und gleich leistungsfähiger Betriebe gegenübergestellt sind: Die Zahlen verstehen sich in Tausend Mark:

Flächeninhalt	Einkommen im Wirtsch.-jahr 1921/22	Einkommen im Kalenderjahr 1922	Zahlungen am 25. August 1923: Vorauszahl. auf Einkommensteuer bei Veranlagung n. dem Wirtsch.-jahr 1921-22	Vorauszahl. auf Einkommensteuer bei Veranlagung n. dem Kalenderjahr 1922	Rhein- und Ruhrabgabe bei Veranlagung nach dem Wirtschaftsjahr 1921/22	Rhein- und Ruhrabgabe bei Veranlagung nach dem Kalenderjahr 1922
30	60	1 350	1 632	13 308	3 264	26 616
60	120	2 700	4 032	39 400	8 064	78 800
100	200	4 500	7 232	89 400	14 464	178 000
200	400	9 000	15 232	240 000	30 464	480 000
500	1000	22 500	40 000	769 000	80 000	1 538 000

Wie die Zusammenstellung zeigt, hat der erste Betrieb, wenn er nach dem Kalenderjahr veranlagt wird, das Achtfache dessen zu zahlen, als wenn er nach dem Wirtschaftsjahr veranlagt worden wäre. Der zweite Betrieb hat nach dem Kalenderjahr zehnmal mehr zu zahlen als nach dem Wirtschaftsjahr, der dritte 13, der vierte 16 und der fünfte sogar 19mal mehr! Diese Vergünstigung kommt hauptsächlich den großen Agrariern zugute. Während die kleinen Besitzer die Arbeit einer kaufmännischen Buchführung, die Voraussetzung ist, um der Vergünstigung teilhaftig zu werden, nicht auf sich nehmen konnten, wachsen die Buchführungsstellen des Landbundes, bei denen die großen ihre

Die englischen Wahlen.

SPD. London, 7. Dezember, 4 Uhr früh.

Aus 165 Wahlbezirken liegen bisher die Ergebnisse vor. Das auffallendste Ergebnis ist bisher die schwere Niederlage der konservativen Partei und damit der Regierungspolitik des Kabinetts Baldwin. Die konservativen Stimmenverluste kommen hauptsächlich den wieder geeinigten Liberalen zugute. Aber auch die Arbeiterpartei hat bisher glänzend abgeschnitten. Sie hat eine ganze Reihe von Mandaten neu erobert. Auch auf Kosten der Liberalen. Besonderes Aufsehen erregte die Niederlage des liberalen Führers Churchill gegen den Kandidaten der Unabhängigen Arbeiterpartei. Wiedergewählt sind bisher von den Arbeiterführern Thomas, Shaw, Clyde, Joway, Crevilyan, Wedgewood. Henderson ist nicht gewählt, hingegen hat sein Sohn Cardiff neu erobert. Auch die alte liberale Hochburg Manchester fiel der Arbeiterpartei zu. London hat sich mit großer Mehrheit für die Arbeiterpartei entschieden. Bisher hatte London in der Mehrheit bürgerlich gewählt.

Die bisherige große Unterhausmehrheit der Konservativen ist schwer gefährdet.

Börse und Steuerverordnung.

Nach den gestrigen Londoner Notierungen ergibt sich eine Kurssteigerung von 15,5 auf 22,5 Billionen für das Pfund. Auch in Neuyork und an anderen Plätzen lag die deutsche Mark wieder schwächer. Diese Vorgänge werden von der Berliner Bankwelt mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt. Man nimmt an, daß die Reichsbank nötigenfalls an den ausländischen Börsen intervenieren werde, um wilde Spekulationen in Papiermark nach der einen oder anderen Richtung zu verhindern, da sie bestrebt sei, unter allen Umständen an dem Verhältnis von 1 Dollar = 4,2 Billionen Mark festzuhalten. Heute wurden die amtlichen Devisen wieder unverändert notiert. Im Verlaufe der Börse gingen ausländische Marknotierungen ein, die wieder unter den gestrigen Kursen lagen. Die wichtigsten Devisen wurden heute mit 3 Prozent zugeteilt.

Hinsichtlich der Geldmarktlage besteht die Auffassung, daß die nächsten Tage eine erhebliche Versteifung bringen werden. Man rechnet damit, daß noch in dieser Woche die Steuerverordnung bekanntgegeben wird, und daß die darin vorgesehenen Zahlungen noch vor Weihnachten eingezogen werden. Heute zeigte der Geldmarkt bereits ein festeres Gepräge. Man forderte für tägliches Geld 2½ bis 3 Prozent.

Die Tendenz für Effekten bleibt nach wie vor ziemlich flau. Die Kurse bewegen sich auf der gestrigen Höhe. Sehr stark war allerdings das Geschäft in festverzinslichen Werten, die zum Teil erhebliche Kurssteigerungen erzielten. Es verlautet an der Börse, daß Mitte Dezember eine Aufwertung gewisser landwirtschaftlicher Papiere stattfinden solle. Näheres hierüber dürfte erst in den nächsten Tagen bekannt werden. Goldanleihe wurde unverändert mit 4,2 notiert.

Kurs vom 7. Dezember:

Dollar 4,2 Billionen.

1 Goldmk. 1 Billion, 1 Goldpfg. 10 Milliarden.

Bilanzen frisieren lassen, immer mehr. Es handelt sich also vorwiegend um ein Privileg der Großagrarier.

Nun jammern die Großagrarier: Wenn die Veranlagung nach dem Wirtschaftsjahr abgeschafft wird, muß jede geordnete landwirtschaftliche Buchführung aufhören und dann muß eben das Volk — wenn auch bei vollen Scheunen — wieder einmal verhungern. Gewiß ist der Abschluß des Wirtschaftsjahres beim Landwirt im Juni leichter als im Dezember. Aber das soll auch gar nicht unmöglich gemacht werden. Lediglich für die Steuer soll das Kalenderjahr die Grundlage sein. Das aber ist auch nötig, denn jetzt sind aus den Buchführungsstellen tatsächlich Steuerhinterziehungsstellen geworden, die in großem Stil die Lücken der Gesetzes zugunsten der Großagrarier ausbeuten. Der Leidtragende ist aber bei allen diesen Dingen der kleine Besitzer, der weder Bücher führen kann noch sich durch die übermäßig komplizierten Bestimmungen unserer Steuergesetze durchzufinden vermag, und die Allgemeinheit, deren leistungsfähigste Kreise keine Steuern zahlen.

Ein deutscher Anleiheplan.

Washington, 6. Dezember.

Einer Information aus maßgebender Quelle zufolge wünscht die deutsche Regierung eine Anleihe zum Einkauf von Lebensmitteln in Amerika zu erhalten. Um die Priorität für eine solche Anleihe zu erhalten, die die einstimmige Zustimmung der Reparationskommission erfordert, habe Deutschland bei den verschiedenen Regierungen Schritte unternommen. Im Staatsdepartement wird erklärt, daß ein Beobachter der Vereinigten Staaten in die Reparationskommission entsandt werde, dessen Instruktionen auf die Erklärung hinausliefen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten für eine solche Anleihe keine Hindernisse sehe. Der Betrag der Anleihe, der als Basis dienen soll, wird wahrscheinlich 70 Millionen Dollar nicht überschreiten und aus Holzverkäufen an die Vereinigten Staaten und England durch private Unternehmen gedeckt werden. Es würde sich also in keiner Weise um eine Anleihe der Regierungen handeln. Der deutsche Botschafter habe ein genaueres Ersuchen dem „Foreign Office" unterbreitet.

*

Bekanntlich besteht in amerikanischen Packer- und Farmerkreisen Neigung, Deutschland einen Nahrungsmittelkredit von 30—35 event. 70 Millionen Dollar zu gewähren. Allerdings darf nicht mit einer schnellen Durchführung dieses Planes gerechnet werden, da die amerikanischen Unterhändler erst am Mittwoch Berlin verlassen haben. Entscheidend ist außerdem die Stellungnahme der Reparationskommission. Die Amerikaner verlangen für ihre Darlehen Sicherheiten vor den Forderungen aus dem Versailler Vertrag (Prioritäten), die nur mit Genehmigung der Reparationskommission statthaft sind. Die deutsche Regierung trägt sich mit der Absicht, die Zustimmung dieser Kommission einzuholen.

Die Arbeit im Ruhrgebiet.

Elberfeld, 5. Dezember. (Eig. Drahtber.)

Die Verhandlungen über die Arbeitsaufnahme bezw. die Vorarbeiten zur Wiederaufnahme der Arbeit im Bergbau sind überall im Gange. Gleichzeitig werden aber in anderen Werken planmäßig Arbeiterentlassungen vorgenommen. Mit der Verwirklichung des Abschubs von 30 Prozent überflüssiger Arbeiter aus dem Ruhrgebiet muß gerechnet werden. Die Einstellungen von Arbeitern erfolgen nach den bekannten neuen Richtlinien. Einige Werke beabsichtigen, nur unverheiratete Arbeiter einzustellen, um dadurch die soziale Gehaltszulagen zu vermeiden.

Im besetzten Gebiet ist die Rentenmark nur in ganz geringem Umfange vorhanden. Die Kaufleute gewähren bei Bezahlung mit wertbeständigem Geld Rabatte bis weit über 20 Prozent. Das trägt natürlich sehr zur Verärgerung der in Papiergeld entlohnten Arbeiter bei. In Gelsenkirchen ist durch die regelmäßige Auszahlung der Erwerbslosengelder, die nunmehr alle zwei Tage erfolgt, zwar eine Beruhigung eingetreten, die durch das Sinken der Lebensmittelpreise noch gefördert wird. Dazu kommt, daß im Gelsenkirchener, Bochumer und Dortmunder Bezirk fast alle Zechen die Arbeit wieder aufgenommen haben. In Bochum kam es allerdings am Mittwoch vormittag noch zu einer Bergarbeiterdemonstration vor dem Landratsamt und auch in Eickel bei Wanne fanden zur gleichen Zeit Erwerbslosendemonstrationen statt. Hier zogen die Demonstranten, einige tausend Personen nach Wanne vor das Amtshaus. Die Polizei mußte von der Schußwaffe Gebrauch machen. Die Demonstranten hatten sieben Tote und viele Verwundete, die Polizei zwei Schwerverwundete. Die Franzosen griffen erst zum Schluß ein. Die Ruhe ist wiederhergestellt.

Sollen sie verhungern?

Für eine gewisse Uebergangszeit, ungefähr von Mitte Dezember ab, werden für die Erwerbslosenfürsorge im besetzten Gebiete keine Mittel zur Verfügung stehen. Die Verordnung, wonach die Mittel für die Erwerbslosenfürsorge durch Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Zukunft aufgebracht werden sollen, ist im besetzten Gebiete bisher nicht durchgeführt. Andererseits sind die von der Reichsregierung für das besetzte Gebiet zur Verfügung gestellten Beiträge aufgebraucht. Die preußische Regierung hat nunmehr bei der Reichsregierung den Antrag gestellt, für diese Uebergangszeit besondere Mittel für das besetzte Gebiet dadurch zu beschaffen, daß im unbesetzten Gebiet zugunsten des besetzten eine besondere Steuer erhoben werden soll.

Notizen aus dem Ruhrgebiet.

In Dortmund soll in wenigen Tagen das französische Infanterieregiment 24 einquartiert werden. Quartiere sind bereits gemacht. Außerdem sollen 200 Familien französischer Soldaten in den nächsten Tagen untergebracht werden. Im Norden der Stadt mußte zu diesem Zweck ein großer Häuserblock geräumt werden.

Infolge des Sinkens des französischen Francs werden in den Städten des Ruhrgebietes die französischen Lebensmittelverkaufsstellen von der Bevölkerung geradezu belagert, um billige Lebensmittel zu erstehen. Für die Regie-Franken, die zur Benutzung der Regiezüge notwendig sind, lassen sich die Franzosen nach wie vor 6—700 Milliarden bezahlen.

In Witten verlangen die französischen Besatzungsbehörden eine Wein- und Schaumweinsteuer und in Dortmund eine nochmalige Besteuerung sämtlicher Tabakwaren.

*

Die noch vom Kabinett Stresemann zur Unterstützung der Erwerbslosen und Sozialrentner im Ruhrgebiet bewilligten 100 Millionen Rentenmark sind aufgebraucht und das Kabinett Marx steht nunmehr vor der Frage, was weiter werden soll. Für Donnerstag ist der 15er Ausschuß nach Berlin einberufen. Die Regierung will gemeinsam mit ihm beraten, wie die Unterstützungen für die Erwerbslosen und Sozialrentner in Zukunft aufgebracht werden sollen.

Ein Ausschuß des Reichskabinetts, die sogen. Rheinlandkommission, hat sich mit diesen Fragen bereits befaßt, ohne zu einem abschließenden Ergebnis zu kommen. Es ist äußerst bemerkenswert zu wissen, daß der Vorsitzende dieses Ausschusses der Reichsminister Dr. Jarres ist, der seit Monaten in bezug auf das Ruhrgebiet eine Versackungspolitik propagiert.

Erwerbslosenunruhen in Westfalen.

7 Tote, zahlreiche Verletzte.

Gelsenkirchen, 5. Dezember.

Am heutigen Vormittag kam es in dem benachbarten Wanne zu blutigen Zusammenstößen. Die dortigen Erwerbslosen hatten das Rathaus umlagert, um die zwischen dem Erwerbslosenrat und der Verwaltung stattfindenden Verhandlungen über die Zahlung einer höheren Unterstützung abzuwarten. Um 12 Uhr erschienen größere Trupps Erwerbsloser aus der Umgegend, die sich den Demonstranten anschlossen. Nach einigen Schreckschüssen machte die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch. Sieben Demonstranten wurden getötet und eine große Zahl verletzt. Die Polizeibeamten hatten 3 Schwerverletzte. Gegen 1 Uhr säuberten starke französische Abteilungen den Platz. Im Rathaus selbst sind sämtliche Fensterscheiben zertrümmert.

Matthes gegen Dorten.

Die Sonderhändler erkennen sich nicht an.

Nach einer Havasmeldung aus Düsseldorf hat Matthes an den französischen Oberkommissar Tirard einen Brief gerichtet, in dem als Vertreter der Liga für die rheinisch-westfälische Unabhängigkeit gegen die Einrichtung des provisorischen Regimes unter Leitung von Dorten in Ems protestiert, mit dem Hinzufügen, er behalte sich das Recht vor, seine Regierung wieder zu errichten, wenn er es für opportun und für notwendig halte, was augenblicklich nicht der Fall sei.

Arbeiter! Beamte! Angestellte!

Seht die Wählerlisten ein!

Am 6. Januar braucht das Volk jede Stimme.

Gegen Steuerhinterziehung! Gegen Wucher!
Gegen Schieberum! Gegen alten Schlendrian!

Die Einheitsfront der Besitzlosen, der Hungernden und Notleidenden wählt: **Ja!**

Die Handgranatenspielerei.

SPD. Die Berliner Polizei hat in den letzten Tagen mehrere Sprenglager der Kommunistischen Partei beschlagnahmt. Bei dieser Gelegenheit gelangte sie in den Besitz von Material, aus dem sich ergab, daß das Sprengpulver zur Fertigstellung von Handgranaten und Bomben Verwendung finden sollte. Die auf Grund dessen fortgesetzten Untersuchungen führten zur Verhaftung mehrerer kommunistischer Arbeiter in den Betrieben der AEG.-Berlin, Huttenstraße. Diese Arbeiter fertigten ohne Wissen der Direktion Handgranaten und Sprengbomben an. Verhaftungen in anderen Betrieben stehen aus dem gleichen Grunde bevor.

Preußischer Landtag.

Im preußischen Landtag fand am Donnerstag eine große Aussprache über die Notlage des Volkes statt. Dazu lag eine Reihe von Anträgen vor, die Maßnahmen zur Linderung der Not durch Volksspeisungen, durch Zuweisung von Brennmaterial, durch Fleisch- und Fettversorgung und Nährmittel für Kinder und Unterstützungsempfänger fordern, sowie Schritte gegen den Wucher, das Aufkäuferunwesen usw. Als Redner der Sozialdemokratie machte Genosse Buchwitz den Eigennutz der kapitalistischen Gesellschaft, der jeder rechte Gemeinschaftssinn fehle, verantwortlich für die allgemeine Not. Die jetzigen überteuerten Preise seien die schädliche Folge der Beseitigung der Zwangswirtschaft. Ein unerhörter Skandal sei es, wenn Städte aus ihren eigenen Werken der minderbemittelten Bevölkerung nur deshalb keine Kohlen zu ermäßigten Preisen liefern dürften, weil das Kohlensyndikat dagegen Einspruch erhebe. Unser Redner wies außerdem besonders auf die mangelhafte Entlohnung der Arbeiter hin; von einer unterernährten Arbeiterschaft könne man keine Produktionssteigerung verlangen.

Landtagsauflösung in Braunschweig.

Braunschweig, 6. Dezember.

In der gestrigen Landtagssitzung wurde ein Ermächtigungsgesetz mit 34 gegen 23 Stimmen angenommen; dafür stimmten die Sozialdemokraten und Demokraten, dagegen die Rechtsparteien. Nachdem Ermächtigungsgesetz werden die Mitglieder des Staatsministeriums von dem aus 30 Abgeordneten bestehenden Landtage gewählt und können jederzeit abberufen werden; ihre Zahl beträgt höchstens drei. Der gegenwärtige Landtag wird mit dem 26. Januar 1924 aufgelöst; Neuwahlen finden am 27. Januar 1924 statt. Ministerpräsident Dr. Jasper sagte in seinen gestrigen Ausführungen u. a., es sei nicht wünschenswert, wenn jetzt die Selbständigkeit Braunschweigs aufgegeben werde, da Braunschweig auf seine, wenn auch kleine Mitwirkung bei der Gestaltung der Dinge in Deutschland nicht verzichten solle.

Der Reichsbankausweis.

Der vorliegende Reichsbankausweis vom 15. November ist der letzte Ausweis im Zeichen der Notenpresse. Hoffentlich werden die kommenden Ausweise sowohl der Reichsbank als auch der Rentenbank mehr ruhende Pole sein, als es die Reichsbankausweise in den letzten Jahren waren. Die Reichsbank geht aus der Aera der Inflation mit einem Metallbestand von 5570 Billionen hervor. Mitte 1914 betrug er 1,63 Milliarden. Somit hat auch der Metallbestand seine Inflation erlitten, denn 1919 entfielt er 1,31 Milliarden Gold, am 15. November 1923 dagegen nur 467 Millionen. Davon sind 455 Millionen Kassenbestand und 11 Millionen unbelastet bei ausländischen Zentralbanken. Der Goldschwund der Bank erfolgte besonders während des Ruhrkampfes, denn die Bank verfügte noch im Januar 1923 über rund eine Million in Gold. Eine entgegengesetzte Entwicklung nahmen die diskontierten Schatzanweisungen und der Notenumlauf. Die Schatzanweisungen machten Mitte 1914 einschl. d Wechsel und Schecks rund 1,21 Milliarden aus. Im Februar 19 waren sie, und zwar ohne Wechsel und Schecks, auf 115,38 Millia den gestiegen. Als wir in den Ruhrkampf gingen, betrugen 1 184,46 Milliarden. Am 15. November, nachdem endlich die E mächtigung vom 4. August 1914, Geld auf Grund von Staat anweisungen zu schaffen, aufgehört hat, sind sie zu dem Zahle unzetüm von 189,8 Trillionen angeschwollen. In der Zeit vo 7. bis 15. November haben sie sich allein um 163,7 Trillionen ve mehrt. Demzufolge schwoll der Notenumlauf, der Mitte 19 2,41 Milliarden, im Februar 1922 insgesamt 68,8 Milliarden u im Januar 1923 rund 1280 Milliarden betrug, um 73,7 auf 92 Trillionen an. Diese Zahlen enthalten ein Meer von Elend u Verelendung, an dem wir selbst nicht so ganz unschuldig sind, wen auch der Krieg und der Versailler Vertrag die Grundlinien d unseligen Entwicklung angegeben haben. Auf jeden Fall sind ein Menetekel für Deutschland, mit dem bisherigen Schlendria auf finanziellem und steuerlichem Gebiete zu brechen. Eine u verantwortliche Regierung hat die Markwährung um ihre Er stenzberechtigung gebracht. Doppelt unverantwortlich ist deshal das Spiel verstaubter Perücken in der Reichsbank, sie noch einma zu galvanisieren.

Das Reichsschulgesetz begraben.

Ein erster „Erfolg" der neuen Regierung.

Im Reichstagsausschuß für Bildungswesen gab Staatssekretär Schulz vom Reichsministerium des Innern die Erklärung ab, daß der neue Reichsminister des Innern und das neue Kabinett zu der weiteren Behandlung des Entwurfs eines Reichsschulgesetzes noch nicht Stellung genommen hätten. Der Reichsfinanzminister habe den Entwurf als solchen bezeichnet, der wegen seiner finanziellen Rückwirkung und angesichts der Finanzlage des Reiches nicht weiter zu verfolgen sei. Der Ausschuß stellte sich auf den Standpunkt, daß bei der augenblicklichen Lage eine Weiterberatung des Reichsschulgesetzes zurzeit nicht möglich sei. Die Stellung der Parteien sei unverändert. Eine Mehrheit für alsbaldige Beratung des Gesetzentwurfes bestehe nicht.

Hungergehälter für Beamte!

Die Regierung bemüht sich, die Lohnpolitik der privaten Unternehmer, den Goldlohn so tief wie möglich unter den Friedensstand zu drücken, auch auf ihre Beamtenschaft anzuwenden. So hat sie z. B. für Gruppe 1: 570—772 Mk., für Gruppe 3: 696—930 Mk., für Gruppe 5: 1042—1254 Mk., für Gruppe 6: 1122—1194 Mk., für Gruppe 7: 1380—1860 Mk. und für Gruppe 8: 1620—2360 Mk. vorgeschlagen. Wie bei den Arbeitern sind aber auch bei den Beamten vor dem Kriege erheblich höhere Löhne gezahlt worden. Gruppe 1 bezog an Vorkriegsgehältern 1100—1300 Mk., Gruppe 3: 1100—1700 Mk., Gruppe 5: 1200 bis 2700 Mk., Gruppe 6 1400—4000 Mk., Gruppe 7: 1800—4200 Mk., und Gruppe 8: 1800—5000 Mk. Die Besoldungsordnung von 1908 sah für Gruppe 1 (Schrankenwärter) 1100—1300 Mk. und für Gruppe 3 (Schaffner) 1100—1500 Mk. vor. **Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Beamtengehälter besonders vor dem Kriege immer hinter der tatsächlichen Teuerung zurückgeblieben und kaum zum Unterhalt reichten.** Diese Sachlage hätte die Regierung veranlassen sollen, die neuen Goldlöhne dem Niveau von 1914 anzupassen. Gefordert wurde von den Beamten für Gruppe 1: 996—1332 Mk., für Gruppe 3: 1200—1596 Mk., für Gruppe 5: 1524—2028, für Gruppe 6: 1716—2292 Mk. und für Gruppe 7: 1966—2616 Mk. Da die Preise gegenüber dem Frieden sich heute teilweise noch immer auf einer doppelten bis dreifachen Höhe halten, können die Forderungen der Beamten nur als angemessen, wenn nicht als bescheiden bezeichnet werden. Sie dürften kaum einen Ausgleich mit der bestehenden Teuerung herbeiführen. Gerade diesem Argument muß eine Regierung Rechnung tragen, die Staat und Finanzen wieder aufbauen will und dazu eine Beamtenschaft nötig hat, die mit Lust und Liebe mitarbeitet. Von einer unzufriedenen und hungernden Beamtenschaft kann man das nicht verlangen!

Am Donnerstag nachmittag begannen im Finanzministerium die Verhandlungen zwischen Regierung und Spitzenorganisationen über die Feststellung der Goldlöhne. Abends 8½ Uhr dauerten die Verhandlungen fort.

*

Berlin, 6. Dezember.

Die Verhandlungen der Regierung mit den Organisationen der Reichs- und Staatsbeamten über die Goldgehälter, die heute nachmittag im Reichsfinanzministerium stattfanden, hatten folgendes Ergebnis:

Mit Wirkung vom 1. Dezember ab werden folgende Jahresgehälter eingeführt:

a) Aufsteigende Gehälter:	Anfangsgehalt	Endgehalt
Gruppe 1 Krankenwärter	606	810
Gruppe 2 Postbote	666	888
Gruppe 3 Schaffner	726	973
Gruppe 4 Lokomotivführer	834	1110
Gruppe 5 Zugführer	978	1302
Gruppe 6 Sekretär	1153	1533
Gruppe 7 Obersekretär	1386	1866
Gruppe 8 Inspektor	1620	2160
Gruppe 9 Oberinspektor	1820	2520
Gruppe 10 Regierungsrat	2250	3000
Gruppe 11 älterer Regierungsrat	2610	3480
Gruppe 12 Oberregierungsrat	3620	4880
Gruppe 13 Ministerialrat	3750	4950

b) Einzelgehälter:	Anfangs- und Endgehalt
Gruppe 1 Reichsgerichtsrat	5380
Gruppe 2 Präsident	5820
Gruppe 3 Ministerialdirektor	6690
Gruppe 4 Botschafter	7020
Gruppe 5 Staatssekretär	9000
Gruppe 6 Minister	13500
Reichskanzler	15000

Der Ortszuschlag in Ortsgruppe A beträgt bei einem Einkommen

bis 720 Mark	bis 120 Mark
bis 834 Mark	bis 150 Mark
bis 979 Mark	bis 188 Mark
bis 1200 Mark	bis 210 Mark
bis 1890 Mark	bis 250 Mark
bis 2970 Mark	bis 270 Mark
über 2970 Mark	bis 300 Mark

Die Frauenzulage beträgt 84 Mark im Jahre, die Kinderzulage beträgt bei einem Kind von 1—6 Jahren 132 Mark, von 7—14 150 Mark und von 15—21 186 Mark.

Jetzt geht bei den Mittel- und Unterbeamten die Hungerleiderei erst recht los. Die deutsche Finanzpolitik wird eine ewige Schande bleiben für das gesamte Bürgertum.

Daß der Kapitalismus die Arbeiter verkommen läßt, das ist eine alte Erscheinung; daß er aber jetzt auch für die Beamten Hungerfriedhöfe schaufelt, das ist die neueste Errungenschaft des deutschen „Wiederaufbaues".

Formen des englischen Wahlkampfes.

(Von unserem Londoner Korrespondenten.)

SPD. London, 2. Dezember.

Eigentlich müßte man annehmen, daß ein englischer Wahlkampf das äußere Bild des Landes total verändern würde. Denn nirgends in Europa ist das Reklamewesen in geistiger und materieller Hinsicht so hoch entwickelt wie in England. Und was läge näher als eine Sintflut von politischen Plakaten und Flugblättern in einem Lande, wo man für kommerzielle Zwecke mit Papier, Farben und Schlagworten um so weniger spart, als sich jener Reklameluxus offenbar glänzend rentiert? Aber weder im Innern, noch in den Vororten der englischen Riesenhauptstadt sind auch nur annähernd so viele äußere Merkmale einer tobenden politischen Schlacht zu bemerken wie z. B. in Paris oder in Berlin. Hier und dort, an einer Mauer oder vor allem an den Parterrefenstern von Privatwohnungen, klebt ein diskretes Plakat mit dem Namen und zumeist auch mit dem Bilde des einen oder des anderen Kandidaten. Das Ringen um die Seele der Wähler konzentriert sich auf die Spalten der Presse und auf die von den Kandidaten selber und von ihren Agenten betriebenen Hausagitation.

Letztere spielt im englischen politischen Leben die Hauptrolle. Wohl fehlt es nicht an Wählerversammlungen, teils in geschlossenen Sälen, teils auf offener Straße, teils improvisiert, teils von langer Hand vorbereitet, bei den großen „Kanonen" mit Vor- und Ausverkauf Tausender von Plätzen. Aber im allgemeinen wird hier dem „canvassing", der Hausagitation, eine weit größere Rolle beigemessen als z. B. in Deutschland. Der Kandidat geht von Haus zu Haus, von Tür zu Tür, bemüht sich, mit jedem einzelnen Wähler zu sprechen, entwickelt ihnen das Programm seiner Partei oder seine persönlichen Ideen, versucht ihn zu überreden, antwortet auf gestellte Fragen. (Alles das, vorausgesetzt, daß er nicht von vornherein in mehr oder minder höflicher Form hinauskomplimentiert wurde.) Die politische Schulung des englischen Volkes hängt wohl nicht zuletzt mit dieser altüberlieferten Form der Wahlagitation zusammen, die allerdings mit dem jetzigen deutschen System der proportionellen Listenwahl und der großen Wahlkreise unvereinbar ist. Zweifellos ist der Proporz die einzige Bürgschaft gerechter Wahlergebnisse, während gerade das englische Wahlrecht zu den krassesten Ungerechtigkeiten führt, besonders seitdem nicht mehr zwei, sondern drei Parteien miteinanderringen und dennoch nur die relative Mehrheit entscheidet. Andererseits aber geht der persönliche Kontakt zwischen den einzelnen Wählern und den Kandidaten infolge der Listenwahl und der Riesenwahlkreise in Deutschland fast gänzlich verloren, während er in England die Grundlage der gesamten Agitation bildet. Die Frage, inwieweit jener persönliche Kontakt von Vorteil ist, ob er nicht der Reinlichkeit des politischen Lebens unter Umständen sehr abträglich sein kann, ist ein weites Feld. Aber das „canvassing" ist nun einmal das Rückgrat der englischen Wahlagitation, besonders für unsere Freunde von der British Labour Party.

Ohne die Möglichkeit, mit den einzelnen Wählern in direkte Fühlung zu treten, wären die Kandidaten der Arbeiterpartei kaum in der Lage, auf sie einzuwirken. Das, was so vielen von uns kaum in den Kopf gehen will, nämlich die Wahlerfolge einer Partei, die keine eigene Presse besitzt, wäre einfach unmöglich ohne die Tradition des „canvassing". Bekanntlich zählt ganz England nur eine einzige Tageszeitung, die offen die Interessen der Arbeiterpartei vertritt, und dieses einzige Organ, der „Daily Herald" entspricht offenbar noch nicht dem Geschmack und den Bedürfnissen der breiten Massen, denn es arbeitet noch immer mit starkem Defizit bei einer Auflage von 300—350 000, was für England verhältnismäßig wenig ist, besonders wenn man die Zahl mit den Auflageziffern eines „Daily Mail" (1 800 000) oder eines „Daily Chronicle" vergleicht.

So wenig das äußere Bild der Städte durch den Wahlkampf verändert ist, so sehr macht sich die politische Hochspannung des Volkes in den Spalten der Presse bemerkbar. Seit vierzehn Tagen — und besonders jetzt in den letzten Tagen vor der Wahl — ist der größte Teil des Zeitungsraumes mit dem Wahlkampf gefüllt und dieser Raum ist bei dem ungeheuren Umfang der englischen Blätter nicht gering. Leitartikel und sonstige politische Aufsätze, Sonderberichte über die Propagandareisen und Reden der „Prominenten", Photographien, Karrikaturen, Anekdoten, Witze und anderes mehr füllen ganze Spalten und Seiten der Zeitungen. Besonders die liberale Presse, die gut redigiert ist, ist ein vorzügliches Kampfmittel für die jetzt wieder vereinigten Parteien von Lloyd George und Asquith. Die Konservative Partei hingegen vermag diesmal nicht in gleichem Maße wie sonst auf die Unterstützung der ihr nahestehenden Presse zu rechnen, weil eine ganze Anzahl von konservativen Blättern die Wahlparole Baldwins: „Wiedereinführung der Schutzzölle" bedauert oder gar bekämpft.

In einem erweisen sich allerdings alle bürgerlichen Blätter, gleichviel welcher Richtung, als unbedingt zuverlässig: in der Bekämpfung der Arbeiterpartei. Gewiß, die Form und die Heftigkeit dieser Bekämpfung ist verschieden, aber, abgesehen von dem linken Flügel der Liberalen, der lieber eine Koalition mit der Arbeiterpartei als mit den Konservativen eingehen würde, ist die Angst des Gesamtbürgertums vor einer Machtergreifung durch die Arbeiterpartei ungeheuer. Sie ist um so größer, als die Weiterentwickelung der Arbeiterpartei seit den letzten Wahlen im Sinne des kontinentalen Sozialismus unverkennbar ist. Sie hat die Parole des „Kapital levy", ausgegeben, einer Kapitalabgabe, ähnlich im Prinzip der deutschen Reichsnotopfer, jedoch von ganz gigantischem Ausmaße: denn es handelt sich nach ihrem Plan darum, die schwebende Schuld des britischen Reiches mit einem Schlage um 3—400 Millionen Pfund (60—80 Milliarden Goldmark) zu reduzieren. Gegen diese Absicht wehren sich nun die Geldmächte des englischen Kapitalismus mit allen Mitteln und stellen die Presse in den Dienst dieses Abwehrkampfes. Ob sie nun das Fehlen einer Arbeiterpresse dahin ausnützen, um den Wahlkampf der Labour Party möglichst totzuschweigen oder um die Partei und ihre Führer in der gemeinsten Weise zu verunglimpfen, das sind nur verschiedene Formen eines gemeinsamen Kampfes zur Erreichung des gleichen Zieles, der Verhinderung einer sozialistischen Mehrheit.

Herabsetzung der Kohlenpreise.

Wie die Blätter aus Essen melden, ist ziemlich bestimmt mit einer Herabsetzung der Kohlengoldmarkpreise zu rechnen, nachdem die Arbeitszeitfrage im Bergbau geregelt sein wird. Eine Ermäßigung der Kohlenpreise sei schon im Hinblick auf die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Kohle erforderlich. Nachdem für den Ruhrbergbau eine Verständigung über die Mehrarbeit zustandegekommen ist, werden am Mittwoch Verhandlungen in Berlin über die Mehrarbeitsfrage beginnen.

Devisen-Kurse.

Berlin, 7. Dezember.

Amtliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

6. Dezember.

(In Millionen)

Amsterdam	1	fl.	1 596 000
Brüssel (Antwerpen)	1	Fr.	199 500
Kristiania	1	Kr.	616 454
Kopenhagen	1	Kr.	726 180
Stockholm	1	Kr.	1 101 240
Helsingfors	1	finn. Mk.	107 730
Rom	1	Lire	183 540
London	1	£	18 354 000
Neuyork	1	Dollar	4 189 500
Paris	1	Frs.	231 420
Zürich	1	Frs.	728 175
Madrid	1	Pesetas	546 630
Wien	100	Kr.	58 352
Prag	1	Kr.	121 695
Budapest	1	Kr.	219 450

Vermischte Nachrichten.

Drei Trillionen unterschlagen. In einem Berliner Luxus-Lokal erregte ein Jüngling die Aufmerksamkeit eines Kriminalbeamten. Der Zecher, der eine Anzahl „Damen" um sich hatte und den Sekt in Strömen fließen ließ, war zwar ganz modern frisiert, trug aber eine schon etwas schäbige Hose und gewöhnliche Wollstrümpfe. Die Bezahlung der großen Zeche machte ihm nicht die geringsten Schwierigkeiten. Als er dann aber mit seiner Damengesellschaft ein Auto besteigen und ein anderes Lokal aufsuchen wollte, nahm ihn der Beamte beiseite und fragte ihn nach Namen und Herkunft. Der junge Mann nannte irgendeinen Namen und bemerkte, er sei der Börsenvertreter eines Bankhauses in Stralsund, habe durch Spekulationen viel Geld verdient und sei einmal auf eine Nacht nach Berlin gekommen, um das Leben zu genießen. Der Beamte ließ sich aber nicht täuschen, nahm ihn mit nach dem Polizeipräsidium und entlarvte ihn hier als einen 16 Jahre alten Banklehrling Otto Hoffmann aus Rostock, der dort in dem Zweiggeschäft eines Berliner Bankhauses tätig gewesen war. Am Freitag voriger Woche sollte er für die Bank einen Brief, der 3 Trillionen in amerikanischen Dollars, dänischen Kronen und Roggenrentenbriefen enthielt, zur Post besorgen. Er behielt alles für sich, fuhr mit der Bahn nach Stralsund, kaufte ein Fahrrad und fuhr nach Stettin, um hier das „Leben" zu beginnen. Ein Zigarrenhändler Krüger half ihm dabei und nahm ihm bei einer Zeche 200 dänische Kronen ab. Dann begleitete er den Jüngling nach Berlin und überließ ihn hier seinem Schicksal. Hoffmanns Brieftasche war leer. Als man ihn aber genauer untersuchte, fand man noch 380 amerikanische Dollar und 100 dänische Kronen, außerdem noch einige Roggenrentenbriefe, die er in seinen Mantel eingenäht hatte.

50 000 österreichische Lebensmittelpakete nach Deutschland. Die vom Bunde der Reichsdeutschen in Oesterreich und der Deutschen Arbeitsgemeinschaft eingeleitete Lebensmittelaktion für Deutschland hat bereits mehr als 50 000 solcher Lebensmittelpakete nach Deutschland zur Versendung gebracht. Wer in Oesterreich Freunde, Bekannte oder Anverwandte hat, kann in den Besitz eines, alle lebenswichtigen Nahrungsmittel, wie Zucker, Mehl, Reis, Kaffee, Fett, Fleisch, Kondensmilch usw. enthaltenden Paketes gelangen, wenn er seine Bekannten oder Verwandten in Oesterreich ersucht, ihm ein solches Paket zuzusenden. Der Absender hat nichts zu tun, als in einer Tabakverschleißstelle einen Postlagschein der „Lebensmittelhilfe für Deutschland" um den Preis von 200 Kronen zu kaufen. Nach Einzahlung des Betrages bei einem österreichischen Postamte ist der Absender jeder Mühe enthoben. Auch der deutsche Empfänger ist auf Grund der getroffenen Organisationen nicht mehr bemüßigt, beim deutschen Zollamte zu erscheinen.

Ein Falschmünzernest ausgehoben. In Tullnerbach bei Wien ist von der Polizei eine Banknotenfälscherwerkstätte ausgehoben worden. Die Fälscher, durchweg Ausländer, wurden verhaftet. Beschlagnahmt werden konnten englische Pfundnoten im Betrage von 500 000 Pfund Sterling und etwa 153 Milliarden österreichische Kronen.

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freistaat Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer; für Inserate Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. — Druck von Friedrich Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

PELZE
Garnituren f. Damen, Backfische, Kinder. Elegante Pelzjacken u. Mäntel in größter Auswahl. — Herren-Gehpelze fertig und nach Maß. — Fellvorlagen, Fußsäcke. — Ein Restposten Pelzhüte, besonders billig. —
Zwanglose Besichtigung erbeten.
Pelzhaus Friedrich Zimmermann, Königstr. 24 Ecke Pfaffenstr.
Ankauf von Roh-Fellen.
8004

Kees Doorik.

Ein flämischer Sittenroman
von Georges Eekhoud.

6. Fortsetzung.

Durch die beiden Fenster, die der Hitze wegen geöffnet waren, bemerkte man im Vordergrund den Ziehbrunnen und dahinter eine mit großen Birnbäumen bepflanzte Wiese, auf der die Kühe weideten. Weiter zurück dehnte sich die Landstraße aus, die von Arbeiterwohnungen besetzt war. Neben dieser Reihe von Häusern erhob sich die Mühle von Zander Vlogel, die hoch oben auf einem grasbewachsenen Hügel die Umgebung beherrschte. Hinter der Straße und der Mühle sah man nur noch die weite Ebene, einige Höfe, den Kirchturm von Eekeren und den unendlichen Horizont.

Die Landschaft verschwand jedoch allmählich unter dem Schatten der Nacht. Das Dunkel war bereits in das Zimmer hereingebrochen, wo es zuerst die Ecken verhüllte. Die Umrisse und die Winkel wurden undeutlicher und stampften sich ab. Auf der Platte des Kamins waren ein Kruzifix von poliertem Kupfer, sowie einige Teller mit geschichtlichen Bildern die letzten, die dem hereinbrechenden Dunkel widerstanden. Unter dem weiten Mantel des Herdes war der anmutige Boden von weißen Steingutplatten mit blauen Bildern, die Delft darstellten, schon lange unsichtbar geworden.

Die Gabeln hörten bald auf hin und her zu gehen. Die Männer waren gesättigt und fuhren langsam mit der Hand über den Bauch, indem sie einen Seufzer befriedigter Sinnlichkeit ausstießen. Ueber dem Essen hatten sie nicht mehr an die Hitze gedacht; jetzt aber fingen sie wieder an zu keuchen oder drückten ihre Mattigkeit aus, indem sie den Kopf von rechts nach links neigten, nach Art der Kühe, die von den Mücken geplagt werden, oder indem sie mit dem Aermel über die schwitzende Stirne fuhren.

Eine beunruhigende Stille war draußen eingetreten. Der Himmel nahm einen Sepiaton an, und über der Mühle häuften sich dunkle, dicke Wolken. Vor dem Hofgut auf der Landstraße wurden die Fenster des Wirtshauses „Zur Krähe" beleuchtet. Dieses rote Licht fiel einem der Arbeiter auf, und er glaubte seine Kameraden daran erinnern zu müssen, daß sie noch ein paar Stunden zu gehen hatten, um nach Oorderen an der Schelde zu kommen.

„Hopp, ihr Kerle!" sagte er, „ich gebe eine Pinte Löwener Bier zum besten."

Er stand auf, und die andern folgten seinem Beispiel.

„Bleibt nicht unterwegs stehen," sagte Kees, „denn es wird bald Wasser und Feuer fallen."

„Da kannst du ruhig sein, Krauskopf," antwortete der eine von ihnen, während er seinen Kittel und seine Holzschuhe wieder anzog. Sie stopften ihre Pfeifen, indem sie Tabak aus der Schweinsblase nahmen, und Paulke reichte ihnen Feuer.

„Gute Nacht, Bäuerin! Gute Nacht ihr anderen!"

„Gute Nacht, Jungen; bis ein andermal!"

Die Arbeiter gingen hinaus, und gleich darauf sah man sie an dem Fenster vorbeigehen und dem Hofpfad neben der Wiese folgen. Das rote Feuer ihrer Pfeifen, ihre dumpfen Stimmen und ihre schweren Tritte verloren sich bald in der Nacht.

VI.

Kees war ans Fenster herangetreten. Im Südwesten nach der Stadt und der Schelde hin fuhr ein Blitz mit seinem Phosphorgriffel über den schieferdunklen Himmel.

„Jetzt fängt's an!" sagte Kees.

„Kann der Regen keinen Schaden anrichten?" fragte die Bäuerin, die unentschlossen und nachdenklich vor dem Tische sitzen geblieben war. Der Knecht sagte, er wolle sich vergewissern gehen, und indem er eine Laterne anzündete, ging er hinaus, obschon er sicher war, daß er alles unter Dach gestellt hatte. Er empfand ein Bedürfnis, sich zu bewegen.

Annemie hatte ihn so sonderbar angeblickt. Sein Puls schlug heftig, sein Blut geriet in Feuer, in den Ohren sauste es ihm, und er sah rot vor Augen. Unwillkürlich öffnete er den Stall. Die Pferde lagen da; nur Puz allein blieb trotz seiner Müdigkeit auf den Beinen. Mit gespitzten Ohren wandte dieser seinen intelligenten Kopf nach ihm, indem er beim weiten Krachen des Donners zu schnauben anfing, und seine pechschwarze Haut schien zu schaudern. Aus dem Stalle ging Kees in die Scheune. Auch dort war kein Schaden zu befürchten. Der Schlagregen konnte auf keinen Fall durch das dichte Strohdach dringen. Die Ackerwerkzeuge glänzten im Schatten; alle standen schön geordnet da und zeugten von der Sorgfalt und dem Fleiße des Meisterknechtes.

Kees zögerte eine Minute, da er nicht wußte, ob er in das Zimmer zurückkehren sollte, in dem die Bäuerin allein war. Er hätte zu Bette gehen können, wie er es jeden Abend tat. Eine unwiderstehliche Anziehungskraft rief ihn jedoch zu ihr zurück.

Ein Windstoß fuhr unerwartet vorbei, bewegte die Bäume, knisterte in den Blättern, fuhr über die Wege hinweg und jagte die warme Luft in das Zimmer hinein. In der schläfrigen Landschaft schien es zu zittern. Die Grillen waren verstummt. Nur aus dem Stalle kam ein klagendes Brüllen.

Ein Blitz folgte auf den andern. Die Wolken stießen aufeinander mit dumpfem Grollen, bis zum Augenblick, wo die in ihrer Masse aufgehäufte Elektrizität sich furchtbar entlud.

Der Sturm wütete immer stärker, und schon geriet der ganze Himmel in Feuer.

Plötzlich entstand jedoch eine Pause, und ein neuer Windstoß schien unsichtbare Klappern über die Ebene zu bewegen. Einige dicke Regentropfen fielen auf die durstige Erde; bald wurden es ihrer mehr, und sie fielen schneller, und es wurde ein scharfer, dichter Regenschauer; bald hörte man in der Dachrinne das überströmende Wasser gluckend hinunterlaufen.

Bei dem hellen Blitze konnte man auf dem Gesicht der Bäuerin bemerken, wie erregt sie war. Sie bekreuzte sich und nahm einen Rosenkranz zur Hand. Eine unbestimmte Furcht hatte sie ergriffen. Sie hatte sich nie so schwach, so feige gefühlt, aber sie suchte zu widerstehen, indem sie der Temperatur ihre Aufregung zuschrieb.

„Alles ist in Ordnung," bemerkte Kees, nachdem er einige Minuten verlegen geschwiegen hatte. „Soll ich sonst noch etwas machen?"

Sie hätte ihn gern fortgeschickt, und sie antwortete ihm:

„Paulke und Janneke sind schlafen gegangen, und Sie müssen wohl auch müde sein, Kees? . . . Ach Gott, welch ein Blitz! . . . Es schlägt ein . . . Was wird das werden?"

„Beruhigen Sie sich, Meisterin!" sagte der junge Mann, indem er sich zum Fenster hinausneigte, „die Wolken gehen nach dem Grillenberg."

Inzwischen aber zitterte das Haus in seinem Grunde, und Kees schloß das Fenster.

„Zünden Sie ein Licht an," sagte Annemie.

Er gehorchte, denn er war glücklich, noch bleiben zu können. Sie stand auf, ging nach dem Bette hin, das in einem Verschlage stand, entfernte die Vorhänge und nahm über dem Kissen einen Zweig von Buchsbaum, den sie in Weihwasser tauchte. Dann öffnete sie eine kleine Türe, die in der Wand neben dem Bette angebracht war. Das Licht der Lampe, die Kees in der Hand hielt, drang durch dieses Guckfenster in den dunklen Stall, und gelbe Strahlen fielen auf die Köpfe der Tiere, die sich schwerfällig regten.

Annemie hatte sich über das Bett gebückt und den Arm durch die Oeffnung hindurchgestreckt, und sie besprengte langsam den Stall mit Weihwasser, um den Blitz davon abzuhalten.

Der Knecht wohnte schweigend dieser frommen Uebung bei, aber er murmelte sein Ave, ohne zu wissen, was er tat. Ganz von dem begehrenswerten Weibe eingenommen, sah er nur noch dieses.

Das war gerade so fein fettes Kätzchen, wie man im Dorfe sagt, wenn man von einer schönen Bäuerin redet. Fürwahr, das Fleisch fehlte nicht an dem Gerippe dieses Weibes. Ihr Körper kannte weder Winkel noch Unebenheiten, und man hätte hineinbeißen können, ohne einen Knochen zu verspüren. Annemie lag fast auf dem Bett und drehte ihm den Rücken zu.

Die verlangenden Blicke des Burschen gingen von ihrem roten Halse, wo kleine gekräuselte Locken unter der Haube hervorkamen, nach ihrer elastischen Taille, ihren breiten Hüften, ihrem fleischigen Rücken. Und seine Begierde steigerte sich noch beim Anblick dieses Lagers, auf dem Annemie lange Jahre mit dem alten Nelis Cramp umsonst geschlafen hatte, wo sie nunmehr allein zu ruhen pflegte, wo sie sich in einigen Minuten träge wieder hinstrecken würde. Wie unvorsichtig von der Witwe, daß sie in der Gegenwart von Kees diese ehelichen Vorhänge geöffnet hatte. Er war doch nicht von Holz, zum Teufel! Ein Knecht hat nicht weniger Blut als ein Meister.

(Fortsetzung folgt.)

77 Hüxstrasse 77

Seidenschals, 120 cm lang, von Gdm. 2.60 an.

Reinwollene Stutzen von Gmk. 2,80 an.

Die Qualität bestimmt den Preis!

Unsere Qualitäten und unsere Preise befriedigen die verwöhntesten Ansprüche. Besuchen Sie uns, damit wir Sie an der Hand der Ware von unserer Leistungsfähigkeit überzeugen können.

Hemdentuch, ungebl.	Mtr.	von	**0,74** an
Hemdentuch, gebl., Ia. Ware	"	"	**0,82** "
Hemdentuch, 140 cm br., ungebl.	"	"	**1,66** "
Bunte Bettbezugstoffe, Bettbr.	"	"	**1,80** "
Wß. Bettsatin, gestr., 140 cm br.	"	"	**2,80** "
Handtuch, Gerstenkorn . . .	"	"	**0,62** "
Schürzenstoffe, 115/117 breit .	"	"	**1,35** "
Schürzendruck, 98 breit . .	"	"	**1,28** "
Blau Leinen, 80 cm breit . .	"	"	**0,98** "
Hemdenflanell, gestreift . .	"	"	**1,25** "
Militärflanell, gestreift . . .	"	"	**1,32** "
Kleiderbarchend	"	"	**0,68** "
Schwarzweiß karr. Kleiderstoff	"	"	**0,88** "
Kleiderschotten, 85 cm breit .	"	"	**1,05** "
Hauskleiderstoffe, 80 cm breit	"	"	**0,92** "
Herrenbarchendhemde . . .	Stck.	"	**4,35** "
Frauenbarchendhemde . . .	"	"	**3,40** "
Schlupfhosen	"	"	**2,40** "
Herren-Normalhemde m. Eins.	"	"	**4,15** "
Herren-Normalhemde, wollgem.	"	"	**4,10** "
Futterhosen, wollgem. Normal	"	"	**5,50** "
Herren-Unterhosen	"	"	**3,60** "
Frauen-Barchendröcke . . .	"	"	**3,20** "
Untertaillen	"	"	**0,55** "
Damen-Taghemd	"	"	**2,50** "
Damen-Beinkleid	"	"	**2,60** "
Prinzeßrock	"	"	**4,80** "
Frauenhemd, weiß Piquee .	"	"	**3,40** "
Herrentaghemde	"	"	**4,40** "
Taschentücher	"	"	**0,14** "
Tischtücher	"	"	**7,80** "
Kinderleibchen	"	"	**1,25** "
Kinder-Sweater	"	"	**7,80** "
Wolle	100 Gr.	"	**0,98** "
Beinlängen		"	**1,50** "
Herrensocken	Paar	"	**0,75** "
Kinder-Wollhandschuhe . .	"	"	**0,75** "
Strumpfhalter, Gummi . . .	"	"	**0,24** "

Damen- und Kinderstrümpfe, Stickerei, Kurzwaren u. v. a. **sehr billig.**

J. Wilstermann & Co.

Baumwollwarenhaus 8968

Spezialität: **Schneiderbedarfsartikel.**

77 Hüxstrasse 77

Ausnahme-Preise!

Ich verkaufe ab Freitag, den 7. Dezember:

		Goldmark
Hemdentuche	80 cm breit	von **0.75** an
Hemdenstouts	80 cm breit	von **0.78** an
Handtuch	50 cm breit.	von **0.85** an
Bettbezugstoffe	130 cm br.	von **1.85** an
Tischtücher	130/130	von **4.50** an
Geschirrtücher	60/60	von **0.50** an
Blusenstoffe	70 cm breit	von **1.10** an
Kleiderstoffe	90 cm breit	von **1.30** an

	Gr. 4	5	6
Normalhemden	3.25	3.40	3.55
Normalhosen	2.60	2,75	2.90
Futterhosen grau			3.95
Pa. Herr.-Barchenthemden			3.95
Schürzen Wiener Form			von 2.30 an
Damen-Hemden bestickt			von 2.65 an
Gummi-Hosenträger			von 0.95 an
Strickbinder			von 0.40 an

8976) **Geschenk-Artikel.**

Hüte, Mützen, Schals, Taschentücher, Strümpfe, Handtaschen, Pantoffel, Regenschirme, :: Handschuhe. ::

Heinrich Beuck,

Brockesstr. 25, Ecke Warendorpstraße.

Prima dickfette gefr. Ochsenherzen Pfd. 40 Pfg.

Ia. dickf. gefr. Ochsfl. 64 ₰	Ia. weiß. Schmalz 110 ₰
" Beefsteak, Rollfl. 80 ₰	" geräuch. Speck 140 ₰
" gefr. Schw.-Leb. 60 ₰	" ger. Schwbcken. 80 ₰
" fr. Schweinefl. 120 ₰	" Corned-Beef 90 ₰

Ia. frisches Schwarzsauer m. Fleischst. Pfd. 20 Pfg.

Karl Lahrtz 9014 **Böttcherstr. 16.**

Stadthallen-Lichtspiele

Mühlenbrücke 13. Telephon 8749.

Heute und folgende Tage:

Wilhelm Tell

Schillers unvergängliches Meisterstück!

Nie war es nötiger als jetzt, den Deutschen die Mahnung ihres Lieblingsdichters:

Seid einig! einig! einig!

ins Gedächtnis zurückzurufen.

Der Film wurde in der Schweiz aufgenommen.

In den Hauptrollen:
Hans Marr, Conrad, Veidt, Otto Gebühr, E. Kaiser-Titz, Eduard v. Winterstein, Erna Morena, Grete Reinwald.

Auf unsere hervorragende Hauskapelle unter Leitung unseres Kapellmeisters Herrn **Franz Gödel** wird besonders hingewiesen. 9017

Jugendliche haben zu den Nachmittags-Vorstellungen zu ermäßigten Preisen Zutritt.

Zur Mühle

Beckergrube 61

Amerik. Weizenmehl	₰ 20 Pf.
Diamantmehl . .	" 24 "
feinst. Pflaumen	" 30 "
grober Grieß . .	" 22 "
Weizengrieß . .	" 35 "
Gerstengrütze . .	" 25 "
Haferflocken . . .	" 26 "
Buchweizengrütz.	" 35 "
Makkaroni . . .	" 55 "

(8975

Schuhhaus Zentrum

Marktwiete 2.

Ein Posten Herrenstiefel, Kinderstiefel, Dam.-Halbschuhe, Herren-Arbeitsstiefel sowie **Lederpantoffel** durch günstigen Einkauf preiswert.

9016) **W. Ludwig.**

Kolosseum

Morgen Sonnabend:

Groß. Ball.

Kassenöffnung 5½ Uhr.

8972) **Joh. u. R. Mittag.**

Vorteilhaftes Angebot für den

Weihnachts-Verkauf für Lederwaren

Nachstehend einige Beispiele:

Damentaschen, echt Leder	. . . .	3, 4, 5 ℳ
Koffertaschen, " "	24 cm	7,50 ℳ
" " "	26 cm	8.— ℳ
" " "	28 cm	9.— ℳ
" " "	echt Rindleder mit Tresor und Spiegel	14.— ℳ
" " "	echt Rindleder m. Tresor und Spiegel und Lederfutter	16.— ℳ
"	echt Leder, schwarz m. Innenbügel	13.— ℳ
"	echt Leder, braun mit Innenbügel	14.— ℳ
"	prima Rindlack	15.— ℳ
Besuchstasche,	echt Leder	4.—, 5.— ℳ
"	echt Leder, braun	7.— ℳ
"	echt Leder mit Innenbügel . . .	8.— ℳ
"	großes Format. Krokodil	12.— ℳ
Geldscheintaschen, echt Leder	. . . .	4.—, 5.—, 6.— ℳ
Brieftaschen, " "	. . . .	2.50 ℳ
Brieftaschen mit Geldscheintaschen	. . . .	5.—, 6.— ℳ
Portemonnaie, echt Leder	. . . . . .	2.—, 3.—, 4.— ℳ

Ferner reichhaltige Auswahl in:
Kupee-, Anzug- und Einrichtungskoffer, Schreibmappen, Manicure usw. 9010

F. Fränkel,

Breite Straße 35. Holstenstraße 4.

Zum Backen

Amerikan. Weizenmehl
₰ 20 Goldpfg.
bei 5 ₰ 19 Goldpfg.

Sirup, dunkel
₰ 50 Goldpfg.

Sirup, hell
₰ 45 Goldpfg.

Zitronen
6 und 8 Goldpfg.

Neue Pflaumen
₰ 35 Goldpfg.

Eduard Speck,
Hüxstr. 80/84. (9000

Markthallenst. 48-49.

Sonnabend frische Dorsch 20 Pf., Butt, leb. Karpfen und Hechte, leb. Rotaugen, Barsche.

9020) **R. Eggers.**

Wir sind billig!

1 Posten feldgraue Hosen 9.80, 8.85 Goldmark, Buckskinhosen 8.80, 9.80 G.-M., Manchester-, Pilot-, gestr. Hosen, Breecheshos. 6.50, 8.85 G.-M., eleg. Anzüge, schicke Ulster, Lodenjoppen, 1 Post. starke Arbeitsstiefel 9.50—12.50 G.-M., Schaftstiefel 24 G.-M., eleg. Damenschuhe u. Herrenstiefel, 1 Posten Kinderstiefel, alle Größen, 18—22, 23—24, 25—30, 31—36, 1 Posten Damen-Wintermäntel, schick, 5.75, 8.50, 17.60 G.-M., Kindermäntel 4—, 6.50 G.-M., Jumper, schick, Blusen, Röcke, 1 Posten warme Filzschuhe, Pantoffeln usw. Unterzeuge usw. (9015

Ehlers & Reetwisch

Holstenstr. 1. St. Petri 2 u. 4.

Noch wirklich preiswert!

Biophon

Der größte originalamerikanische Wild-West-Schlager — 6 Akte

Miß Pinto,

die Heldin des wilden Westens mit **Mabel Normand,** der schönsten und tollkühnsten Frau Amerikas.

Der größte fesselnde Sittenfilm in 6 Akten

Blumenlotte.

Großstadtleben. **Maria Zalenka, Arnold, Falkenberg.**

Außerdem **1 Einlage.** 8962

9019 **WO**

sind am Sonntag, 9. Dez., die bekannten u. originellen plattdeutschen Hamb. Künstler

Gebrüder Wolff?

Im Moislinger Baum.

Empfehle:

Ia. fettes Mastkalbfleisch	Pfd.	85 Pfg.
Kalbfleisch II	"	60 "
Rinderhack und Gulasch	"	75 "

Suppenfleisch, Rinderbraten, Schweinefleisch und sämtliche Wurstwaren zu den billigsten Tagespreisen.

Josef Luig, 8985) **Cleverbrück, Hauptstr. 18** Telephon 3201.

Es lohnt sich,

wenn Sie Ihre Bedürfnisse an **Delikatessen und Lebensmitteln**

Beckergrube 81

einkaufen. 8984

Wir empfehlen:

Ia. gesiebte

Braunkohlen

Ztr. 80 Pfg.

‚Treue'-Briketts

Dieselbe Heizkraft wie Niederlausitzer. 8987

Meyer & Burmeister

Hundestrasse 76. Telephon 1750.

Auf alle Preise 8992

20 Prozent Rabatt.

Bei Zahlung in Papiermark kein Aufschlag.

Lederhandlung

Friedr. Dührkop.

Untertrave 99.

Warum können wir billig sein!

Weil wir bei unsern enormen Umsätzen die geringen Unkosten bei der Preisgestaltung völlig ausschalten.

Einige Beispiele.

Cheviot, r. Wolle, 105 cm br. mtr.	**2.95**
Schotten f. Kd.-Kleider 85 cm br. "	**0.85**
Hemdentuch, g. Qual. 80 cm br. "	**0.88**
Rohnessel f. alle Wäschezwecke "	**0.78**
" 140 cm br. schwere Qual. "	**1.65**
Köperbarchend, ungebleicht "	**1.20**
Gardinen, 112 cm breit "	**1.60**
D.-Schürzen, Wien. Form, Ia Qual.	**2.85**
D.-Sticker.-Untertaillen, garn.	**0.95**
D.-Sticker.-Hemd. m. schm. Träg.	**2.45**
D.-Beinkleider mit Hohlsaum	**2.45**

Außerdem große Posten Dam.- u. Kinder-Reform-Beinkleider i. bl. Trikot, Dam.- u. Kinder-Strümpfe, Herren-Unterwäsche, Schals, Mützen, Handschuhe usw. (8989

Auf alle Bruttopreise geb. wir **20%** Rabatt.

Norddeutscher Textilvertrieb G. m. b. H.,

Königstr. 30, d. Katharineum gegenüb.

Unser Geschäft ist auch mittags geöffnet.

Fledermaus

8 Uhr.

8732)

Trocadero.

Schüsselbud. 4. F. 787

Täglich ab 5 Uhr nachmittags:

Stimmungs-Konzerte.

8967

Hansa-Theater.

Heute Freitag, 7½ Uhr: **Ehrenabend u. Abschiedsgastspiel Gertrud Seewaldt-Schulze.** (8973

Zum letzten Male:

„Zigeunerbaron".

Sonnabend, 7½ Uhr:
Erstes Auftreten von
Leni Gulland.

Zum ersten Male:

Madame Flirt.

Operette in 3 Akten von Bromme.

Stadttheater Lübeck.

Sonnabend, 7,30 Uhr: (8984
Volksbühne
Tosca.

Sonntag, 6 Uhr:
Walküre.
Brünhilde — Kammersängerin **Scheffler,** Staatsoper Berlin.

Lübecker Volksbote

Beilage. Freitag, 7. Dezember 1923. Nummer 280.

Freistaat Lübeck.

Freitag, 7. Dezember.

Opfer der kommunistischen Hetze.

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß der Nachwuchs der Arbeiterschaft vielfach gewerkschaftlicher und politischer Erziehung ermangelt — die gestrige Schwurgerichtsverhandlung hat ihn erbracht. Zwei jüngere Menschen saßen auf der Anklagebank. Beschuldigt eines Verbrechens, das den Abscheu jedes organisierten Arbeiters entfacht. Wenn es so weit gekommen ist, daß Arbeiter ihre eigenen Führer mißhandeln — und diese Fälle sind nicht nur in Lübeck zu verzeichnen — dann ist es Zeit zur Besinnung. Höchste, allerhöchste Zeit! Denn nichts kommt den Unternehmern und Scharfmachern gelegener, als dieser Zwiespalt in der Arbeiterschaft selbst. Sie haben Zeit zu warten. Sie wissen, daß die Uneinigkeit Verwirrung bringt, daß sie die Stoßkraft der Proletarier lähmt, und daraus zieht der Unternehmer, die Reaktion, den Nutzen.

Verzweifelt kämpfte die Arbeiterschaft seit Jahren um die Existenz, sah sich von Monat zu Monat materiell verelenden. Der Unmut stieg, Groll kam hoch, suchte einen Ausweg. Den kann nicht jeder finden. Es gehört Kenntnis der entwicklungsgeschichtlichen Zusammenhänge, Weitblick über die wirtschaftlichen Kräfte- und politischen Machtverhältnisse dazu, um die Grenzen zu stecken. Diese Erkenntnis kann nicht angelernt sein. Sie muß auf Erfahrung, auf Einsicht fußen. Wir verargen keinem Himmelsstürmer den Wagemut. Aber dieser Mut muß so viel Berechnung zeigen, daß bei einem Fehlsprung die Füße immer wieder auf den Boden kommen.

*

Es gibt Leute, die kümmern sich um derlei Kleinigkeiten nicht. Sie tanzen leicht, weil Vergangenes sie nicht beschwert, das Gegenwärtige skrupellos läßt und die Zukunft den Göttern überlassen bleibt. Diese Leute nennen sich Kommunisten. Radaumacher um jeden Preis, leben sie von der verwirrenden Not anderer, nutzen den geringsten Widerwillen ihrer Mitmenschen über Unzureichendes, Unzulängliches aus, faseln, schimpfen, schwindeln über diejenigen das Blaue vom Himmel herunter, die besonnen dem Unheil steuern. Verräter taufen sie jeden, der nicht ihrer Meinung ist.

*

Das Resultat dieser verantwortungslosen Wühlarbeit sehen wir hier: Zwei junge Leute, denen gewerkschaftliche Disziplin mangelt, politische Erkenntnis völlig fremd ist, erbauen sich an dem Haßgesang, der seit Jahr und Tag in den Betrieben und in kommunistischen Versammlungen gegen die Gewerkschaftsführer geprobt wird. Sie hören diese Sirenenlieder, sie klingen ihnen wollüstig in den Ohren. Aber prüfen, was wahr, was falsch ist, das tun sie nicht. Das können sie deswegen nicht, weil dies ihr Denkvermögen anstrengen würde. Je weniger dieses von geschichtlichen Vorgängen beschwert ist, desto besser sucht sich die eingepaukte Phrase ein Nest: Dieser Arbeiterführer ist ein Schuft, er hat uns verraten und verkauft. Er muß beseitigt werden! Was kümmert solch jungen Mann die Vergangenheit des Objektes? Er braucht sie und ihn nicht zu kennen. Braucht nicht zu wissen, welch grenzenlose Mühe dieser Führer aufgewendet hat, um für die Arbeiterschaft das Mögliche herauszuholen. Der und jener hat gesagt, er ist ein Lump — und das genügt. Genügt für junge Leute, deren Organisationszugehörigkeit wahrscheinlich sehr jung oder gar fraglich ist, deren Aufklärung darin gipfelt, beim ersten besten Anlaß den Führer grün und blau zu hauen oder gar niederzuschlagen.

*

Wie dies gekommen ist, möge man im Verhandlungsbericht nachlesen. Kommunistische Verhetzungstätigkeit hat sich ausgewirkt, zwei Opfer gefordert. Bodenlos einfältig, hilflos gibt sich der eine. Zerknirscht sitzt Lange da, findet nicht den leisesten Mut zur Rechtfertigung. Ich habe mich aufreizen lassen! ist die einzige Entschuldigung. Er hört irgendwo etwas läuten, rennt mit, haut zu, auf wen, das ist ihm ganz egal. Zufällig ist der Gewerkschaftssekretär Dreger das Karnickel. Also: haut ihn! Wäre ein anderes Stichwort geflogen: Wurst wider Wurst, die Prügel hätte ein anderer auch bekommen. Das ist Lausbuben-, ist Halbstarkenarbeit, aber nicht überlegte Tat eines halbwegs erzogenen Menschen. Und der zweite Angeklagte? Jansen, der weiß von nichts. War mit von der Partie, und renommierte nachher nach Noten: **„Ich hab' ihn ordentlich verhaut, mir tut der Fuß noch weh! — Jedenfalls wird er jetzt seinen Mund halten und nicht mehr bremsen!"** Wer ist Janssen? Auch hier die Frage: Wie lange ist er Gewerkschaftsmitglied? Woher hat er seine gewerkschaftlichen und politischen Erfahrungen? Woher die Ueberzeugung, daß Dreger ein Arbeiterverräter ist? Diese Fragen würden den Menschen zu Boden strecken, auch wenn er sich nicht so unsympathisch geben würde. Hinter ihm aber würden sich wie über seinem Raufkollegen Lange die dürren Hände jener großmäuligen Herostraten beschwörend und abwehrend erheben, die vorher buhlerisch zur schäbigen Tat gelockt hatten.

*

Das kommunistische Programm fordert vorzugsweise das **Verächtlichmachen und Herabsetzen der freigewerkschaftlichen und sozialdemokratischen Führer.** Das vom Verteidiger des Jesuitenordens, Loyola, geprägte Wort: „Der Zweck heiligt die Mittel" ist von den Moskauern sakrosankt geschrieben. Erst die Führer beseitigen, dann reiten wir auf unseren Phrasen. Geht es nicht mehr weiter, dann verziehen wir uns: Rette sich wer kann!

*

Wir möchten diesen Augenblick nicht erleben. Der Fluch vieler Generationen würde auf der Arbeiterschaft lasten, wenn sie je die Herrschaft über sich selbst verlieren und sich dem Wahnsinn Moskaus bedingungslos verschreiben würde.

*

Aus der gedankenlosen Tat der jungen Menschen wurde eine Anklage wegen Landfriedensbruchs konstruiert. Um Legendenbildungen abzuwürgen: Der Mißhandelte hatte die Anklage wegen Körperverletzung längst zurückgezogen, obwohl sie berechtigt war. Wir sind verpflichtet, die gewählten Vertrauensmänner vor tätlichen Angriffen zu schützen. Und wenn die kommunistischen Drahtzieher heute heulmeiern, so wollen wir ihnen nicht einmal die Frage vorlegen, was in ihrem Stammlande mit Sozialdemokraten geschehen würde, die sich gegen anerkannte Vertreter der Bolschewisten in dieser Art vergangen hätten. Trotzdem bedauern wir, daß die Tat zu einem Landfriedensbruchprozeß aufgebauscht wurde. Wir kennen die Ketten dieses Paragraphen, die früher so manchem braven, ehrlich um seine Ueberzeugung streitenden Arbeiter um die Hände gelegt wurden. Und im letzten Augenblick formulierte auch der Staatsanwalt noch eine Hilfsfrage, die nur auf Körperverletzung lautete. Der Spruch der Geschworenen ließ diese Hilfsfrage unbeachtet, obwohl sie den Angeklagten voraussichtlich eine geringere Strafe gebracht hätte.

Der Wahrspruch fiel, das Urteil wurde gefällt. Nach streng juristischem Begriff nicht allzu hart — für die Betroffenen jedoch schwer genug. Wir hätten diesen Opfern kommunistischer Verhetzung mehr Milde gegönnt. Sie müssen sich bei ihren Frunden bedanken, die sie nach der Haftentlassung vor dem Gerichtsgebäude mit den Worten empfingen: **„Schade, daß dem Dreger das Genick nicht ganz abgedreht wurde!"** Bodenlos feig, jämmerlich zusammengeknickt, bar jeder Manneswürde, sitzen die Burschen hinter der Gerichtsschranke. Leugnen ist ihr einziges Prinzip. Draußen aber schließt sich der Kreis der Helden — der Helden von der traurigen Gestalt.

*

Schwurgericht.

(3. Tag.)

Vorsitz: Landgerichtsrat Pabst. Staatsanwalt: Dr. Lienau. Verteidiger: R.-A. Dr. Rüsse.

ag. Die Vorgänge in der Nacht zum 11. August d. J., in deren Verlauf der Gewerkschaftssekretär Gen. Dreger mißhandelt wurde, bildeten den Gegenstand der heutigen Verhandlung. Wenn gleich die Ereignisse noch in aller Erinnerung sein dürften, wollen wir den Sachverhalt kurz wiederholen. Gen. Dreger kam von einer Versammlung der Betriebsräte und Gewerkschaftsvorstände im Gewerkschaftshaus und fand das Kanzleigebäude von einer Menschenmenge umlagert. Er richtete einige Worte an die Versammelten und wollte sich dann durch die Breite Straße in seine Wohnung begeben. Schon vom Kanzleigebäude ab folgte ihm und seinen Begleitern ein Anzahl hauptsächlich junger Burschen, die ihn durch Zurufe bedrohten. Als sie ihm auf dem Marktplatz dicht auf den Fersen waren und er eine Elektrische abfahren sah, suchte er diese zu erreichen, was ihm in der unteren Holstenstraße gelang. Er wurde aber von der Menschenmenge, die ihn inzwischen eingeholt hatte, wieder vom Wagen heruntergerissen und unter schweren Mißhandlungen auf die Seite der Obertrave gedrängt, wo es seinen Freunden gelang, ihn zu befreien. Genosse Dreger war empfindlich verletzt worden und 8 Tage arbeitsunfähig. Wegen Beteiligung an diesen Vorgängen hatten sich der Schlosser Lange und der Arbeiter Jansen eine Anklage wegen Landfriedensbruchs zugezogen. Von den Angeklagten, beides junge Leute Anfang der zwanziger Jahre von nicht gerade sehr intelligentem Eindruck, gab Lange zu, sowohl an der Verfolgung des Gen. Dreger beteiligt gewesen zu sein, als ihn auch mit Faustschlägen mißhandelt zu haben. Jansen will zwar in der Holstenstraße zu der Menschenansammlung gekommen sein, bestreitet jedoch, mit auf Dreger eingeschlagen zu haben, wenngleich er sich kurz nach der Tat dessen rühmte. Ihm wird aber von allen Zeugen nachgesagt, daß er im Rufe eines Prahlers und Wichtigtuers stände; Lange dagegen will durch aufreizende Redensarten zu der Tat getrieben sein. Der Staatsanwalt hielt Landfriedensbruch für vorliegend und bat um Bejahung der vorgelegten Schuldfragen, billigt aber beiden Angeklagten mildernde Umstände zu. Der Verteidiger stellt im Gegensatz zur Anklage für Lange nur Körperverletzung und Mißhandlung fest, während für Jansen nur die Anwesenheit in der Menschenansammlung, sonst aber keine strafbare Handlung in Frage komme. Die Geschworenen bejahen die gegen Lange gestellten Schuldfragen; bei Jansen wird eine persönliche Betätigung an der Mißhandlung nicht für vorliegend erachtet. Beiden Angeklagten werden mildernde Umstände zugesprochen. Seitens des Staatsanwaltes wird daraufhin gegen Lange 10 Monate Gefängnis, gegen Jansen 6 Monate beantragt; beiden soll die Untersuchungshaft mit 3 Monaten angerechnet werden. Urteil: Lange 10 Monate Gefängnis, Anrechnung der Untersuchungshaft mit 3 Monaten, Jansen 5 Monate Gefängnis, Anrechnung der Untersuchungshaft ebenfalls mit 3 Monaten. Bei beiden Angeklagten wurde als strafmildernd in Betracht gezogen, daß sie offensichtlich nicht zu den Haupttätern gehörten, sondern als Mitläufer anzusprechen seien.

Der Leiter des Nachrichtenamtes, Dr. Stucken, verläßt auf eigenes Ansuchen seine Stelle, an der er seit drei Jahren erfolgreich wirkte. Er wird sich an der Universität Kiel als Privatdozent für Nationalökonomie niederlassen. Wir sehen Dr. Stucken ungern scheiden. Er war ein liebenswürdiger Berater der Presse, deren Wünschen er jederzeit weitgehend Rehnung trug und mit der er persönliche Verbindung pflegte, die nicht von dünkelhafter Beamtenerhabenheit beengt war. Wir wünschen dem scheidenden Leiter des Nachrichtenamtes vollen Erfolg in seinem neuen Wirkungskreis. Nachfolger Stuckens soll der frühere stellvertretende Direktor der Baugewerkschule, Prof. Mahn, werden.

Lohnbewegung in der Seeschiffahrt. Am 20. November haben die im Aktionsausschuß seemännischer Berufsverbände vereinigten Organisationen den verbindlich erklärten Schiedsspruch für November zum 30. November gekündigt. Die Kündigung erfolgte, weil eine Heuer, die kaum 50 Proz. der Realheuer von 1913/14, bei einem Friedensstand von rund 160 Proz. beträgt, notwendig zur Verelendung der Seeleute aller Gruppen führen muß. Mit dem Zentralverein Deutscher Reeder fanden am 28. November Verhandlungen statt, die ergebnislos verlaufen sind. Nach Meinung der Reeder ist die Bezahlung durchaus zureichend und ein weiteres Fallen der Preise zu erwarten. Lediglich die Ziehscheinempfänger sollten als Uebergang zur 14tägigen Auszahlung der Beträge eine Wirtschaftsbeihilfe gleich fünf Tagen Heuer ausgekehrt erhalten. Auf Anruf der seemännischen Verbänge wurde der Streitfall am 1. Dezember vor einem Sonderschlichtungsausschuß unter Vorsitz des Oberregierungsrats Grabain verhandelt. Trotzdem die Vertreter der Arbeitnehmer weitestgehendes Entgegenkommen zeigten, verharrten die Reeder auf ihrem ablehnenden Standpunkt. Obwohl weiter auch der Vorsitzende grundsätzlich eine Erhöhung der Heuern ablehnte, kam ein Schiedsspruch nicht zustande. Die seemännischen Verbände haben um neue Verhandlungen nachgesucht, die aller Voraussicht nach in dieser Woche stattfinden. Aktionsausschuß seemännischer Berufsverbände.

pd. **Vorrat für den Weihnachtstisch.** Aus einem Keller in der Roeckstraße wurde eine Kiste mit 50 Flaschen Weißwein und div. Konserven gestohlen, und aus dem Keller eines Viehhändlers in der Schwartauer Allee ein halber geräucherter Schinken, eine halbe Seite geräucherten Speck und 4 Flaschen Jamaika-Rum gestohlen.

Nottarif für Lebensmitteltransporte. Wie die Handelskammer mitteilt, befördert die Reichsbahn, um die Ernährungslage zu erleichtern, mit Wirkung vom 5. Dezember ab folgende einheimische landwirtschaftliche Erzeugnisse bei Aufgabe als Expreßstückgut mit 50 Prozent Ermäßigung: Butter, Käse, Eier, frische Beeren, frisches Obst, Kartoffeln, frisches Gemüse aller Art. Die Vergünstigung ist auf Frachtstücke unter 50 Kilogramm und auf Entfernungen bis 100 Kilometer beschränkt.

Begabtenauslese in Lübeck.

In ihrem Artikel 146 bestimmt die Reichsverfassung, daß für die Aufnahme eines Kindes in die auf der Grundschule sich aufbauenden Schulen seine Anlagen und Neigung, nicht die wirtschaftliche und gesellschaftliche Stellung oder das Religionsbekenntnis seiner Eltern maßgebend ist. In Ausführung der Bestimmungen der Reichsverfassung ist auch in Lübeck zu Ostern 1921 die Grundschule eingerichtet worden, nach deren vierjährigem Bestehen Ostern 1925 erstmalig eine Auslese unter ihren Schülern stattfinden wird. Ueber die Frage, nach welchen Grundsätzen und Methoden diese erfolgen kann, sprach am Mittwoch abend in einer vom Bund für Erziehung und Unterricht veranstalteten Versammlung Herr Prof. Döring.

Nach einer kurzen Würdigung des bisherigen Zustandes, dessen Mängel bekannt sind, erläuterte der Vortragende die Wege, die bei der Auslese der Begabten begangen werden können, um dem in der Reichsverfassung betonten Grundsatz der Gerechtigkeit Genüge zu tun, und um zu verhindern, daß bei Eltern und Kindern der Eindruck erweckt wird, als sei das subjektive Urteil der Auslesenden ausschlaggebend bei der Bestimmung der Begabten. Da ist zunächst die Auslese durch die abgebende Schule, dann durch die aufnehmende Schule. Diese beiden Verfahren haben ihre Mängel, die der Redner des näheren darlegte. Eine dritte Möglichkeit ist die Auswahl durch den Test, die Intelligenzprüfung, die in Berlin seit Jahren praktisch erprobt ist. Es kommt in diesem Verfahren nicht darauf an, die Kenntnisse, sondern die Fähigkeiten und Anlagen des Kindes festzustellen, wie es die Verfassung vorschreibt. Bahnbrechend waren auf diesem Gebiete die Untersuchungen und Arbeiten des Hamburger Professors William Stern, der die Testprüfung durch den Beobachtungsbogen ergänzte, Aufzeichnungen, die der Lehrer auf Grund jahrelanger Beobachtungen über den einzelnen Schüler macht. Das Hamburger System erwies seine Brauchbarkeit dadurch, daß bei einer nach 1½ Jahren erfolgten Nachprüfung 1916 von 1942 Ausgelesenen die auf sie gesetzten Hoffnungen erfüllten. Nach dem den hiesigen Bedürfnissen angepaßten Hamburger Verfahren gedenkt man in Lübeck die Auslese vorzunehmen. Nach allgemein gültigen Gesetzen ist damit zu rechnen, daß etwa die Hälfte der Schüler den Durchschnitt bilden wird, je ein Viertel wird über und unter ihm stehen. Das über dem Durchschnitt stehende Viertel wird ohne weiteres den höheren Schulen überwiesen werden können (bei Mittellosen greift der Staat ein), von der dann folgenden Hälfte ein Teil, und um diesen Teil drehte sich neben der Frage der Testprüfungen überhaupt die Aussprache im besonderen. In mehr oder minder versteckter Weise kam die Abneigung gegen das Neue im Schulwesen zum Ausdruck, und wiederholt verlautete neben Zweifeln an der Brauchbarkeit der Testprüfungen und Beobachtungsbogen, daß Eltern, die den Wunsch hätten, ihre Kinder den höheren Schulen zuzuführen, wenigstens die Möglichkeit eines Versuches gegeben werden müsse. (Wohl, damit alles hübsch beim alten bleibe!) Zudem werde das erste Viertel der Begabten nur in geringem Maße höhere Schulen beziehen, da der größte Teil der unbemittelten Eltern von Unterstützungen aus öffentlichen Mitteln keinen Gebrauch machen werde. Charakteristisch war, daß der Landes-Schulrat Prof. Wychgram die Meinung weiter Elternkreise dahin feststellen zu müssen meinte: ach, wenn es doch so bliebe, wie es früher war!

In einem von frohem Optimismus getragenen Schlußwort zerstreute Prof. Döring die hervorgetretenen Bedenken und gab seiner festen Ueberzeugung wiederholt dahin Ausdruck, daß die vorgeschlagene Art der Auslese die Möglichkeit biete, die Prüfung an einem Orte an allen Kindern zur gleichen Zeit unter denselben Bedingungen vorzunehmen und damit einem der obersten Grundsätze der Reichsverfassung Geltung zu verschaffen: Gerechtigkeit. Prof. Döring schloß: Und wenn es nur gelingt, durch das neue Verfahren der Auslese 3 oder 4 Persönlichkeiten dem Dienst der Oeffentlichkeit zu gewinnen, dem sie sonst verloren gegangen wären, dann ist damit schon die Berechtigung der neuen Methode erwiesen.

*

Es ist bedauerlich, daß die formvollendeten, leichtverständlichen Ausführungen des Herrn Prof. Döring nicht vor einem größeren Zuhörerkreise aus den Reihen der Arbeiterschaft vorgetragen werden konnten, da es sich um eine Frage von ungeheurer Wichtigkeit handelt. Der Besuch der Versammlung stand auch Nichtmitgliedern kostenlos frei. (Mitglieder zahlen einen Jahresbeitrag von einer Mark.) Zu bedauern ist weiter, daß sich aus den Reihen der dazu Berufenen niemand fand, der dem Vortragenden in seinem Kampfe um etwas Neues Unterstützung lieh.

Barlöhne der Landarbeiter.

Zur Errechnung der Löhne der in den Zusatzvereinbarungen zum Provinz-, Dithmarscher und Fehmaraner Tarifvertrag vorgesehenen Gruppen gilt für die Lohnzahlung vom 3. bis 8. Dezember laut Börsennotierung der Preis von 10 250 Milliarden Mark pro Zentner, einschließlich 25 Proz., pro Pfund also 102 500 Millionen Mark. — Die schon seit längerem von der Gauleitung des Deutschen Landarbeiterverbandes beantragte Lohnverhandlung findet nächste Woche statt.

Die Gauleitung des Deutschen Landarbeiterverbandes.

Die Reichsindexziffer

für die Lebenshaltungskosten beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für Montag, 3. Dezember, auf das 1515milliardenfache der Vorkriegszeit. Gegenüber der Vorwoche ist eine Abnahme von 1,3 v. H. zu verzeichnen. — Der Großhandelsindex ist um 6 v. H. zurückgegangen.

*

Damit ist zum ersten Male seit langer Zeit eine Stabilität der Lebenshaltungskosten zu verzeichnen. Die Abnahme der Indexziffer um 1,3 v. H. fällt nicht ins Gewicht. Anzunehmen ist, daß der Preisabbau, der sich fortsetzt, in dem nächsten Lebenshaltungskostenindex deutlicher in Erscheinung treten wird.

Gegenüber etwaigen Versuchen, die geringe Senkung der Lebenshaltungskosten zu einer Propaganda für Lohnabbau auszunützen, muß von vornherein mit aller Entschiedenheit betont werden, daß noch nach dem letzten Index die Kosten des dringendsten Aufwands um mehr als die Hälfte über den Vorkriegsstand stehen. Die Löhne hingegen bleiben hinter den Vorkriegslöhnen weit zurück. Will man, anstatt Interessenteneinflüsterungen nachzugeben, ernsthaft auf eine Ueberwindung der gegenwärtigen Absatzkrise hinarbeiten, so kommt es darauf an, durch einen verschärften Preisabbau und durch Angleichung der Löhne an die immer noch zu hohen Warenpreise die Spannung zu überbrücken, die es der Mehrzahl des Volkes unmöglich macht, selbst dringend benötigte Waren zu kaufen.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Sozialdemokratischer Verein. 12. Distrikt. Sonnabend, den 8. Dezember, abends 7½ Uhr, bei Groth, Kottwitzstraße, Versammlung der tätigen Genossen. Vortrag des Gen. Steinberg.

Sozialdemokratischer Verein. Ortsgruppe Moisling. Sonnabend, den 8. Dezember, abends 7½ Uhr, im Kaffeehaus Versammlung. Vortrag des Parteisekr. Gen. Weiß.

Stadttheater. Sonnabend für die Volksbühne: Tosca. Sonntag 6 Uhr: Die Walküre. Die Partie der Brünhilde singt Frau Kammersängerin Scheffler-Schorr von der Staatsoper Berlin.

Hansa-Theater. Heute, Freitag, 7½ Uhr Ehrenabend und Abschiedsgastspiel von der ersten Operettensängerin Gertrud Seewalt-Schultze als Saffi in der Operette „Der Zigeunerbaron" — Walter Bromme, der sich mit seinen prickelnden Schlagermelodien von „Schönste der Frauen" in Lübeck zu Beginn der Spielzeit so gut eingeführt hat, hat zu dem Text, welchen Georg Okonkowsky und Willi Steinberg für die Operette „Madame Flirt" geschrieben haben, wieder eine Musik verfaßt, die bisher überall zündend gewirkt hat. Die Operette beherrscht ab Sonnabend den Spielplan des Hansa-Theaters. Eine neuengagierte Soubrette, Fräulein Leni Gulland, ein rheinisches Mädchen aus Köln, wird sich bei dieser Gelegenheit zum ersten Male dem Publikum vorstellen.

Angrenzende Gebiete.

Schwartau-Rensefeld. Allen Parteigenossen und Genossinnen hiermit zur Kenntnis, daß die Kolportage des Volksboten von heute an der Genosse Johs. Ketelhohn, Lübecker Straße 23, übernommen hat.

Hamburg. Eine schwere Bluttat ereignete sich Mittwoch abend Bäckerbreitergang Nr. 26, dort wohnt der Schuhmacher Friese. Friese hatte den Hafenarbeiter Freitag als Einlogierer bei sich. Freitag erschien Mittwoch abend bei der Kriminalpolizei und erstattete die Anzeige, daß er im Streite den angeblich angetrunken gewesenen Friese mit einem Beil erschlagen habe. Friese habe ihn, Freitag, mit einem Tischmesser bedroht, worauf er dann zum Beil gegriffen habe. Kriminalbeamte begaben sich sofort an den Tatort und fanden Friese im Blute besinnungslos auf dem Fußboden der Handwerkerstube vor. Friese muß nach dem Befund 8 bis 9 Schläge gegen den Kopf erhalten haben. Der Verletzte wurde noch lebend ins Hafenkrankenhaus geschafft, starb aber bald darauf.

Hamburg. Großfeuer. In der Nacht zum Mittwoch brach in dem Lagerschuppen der Hammerbrooker Reiswerke ein Großfeuer aus. Es brannte ein 60 Meter langer Lagerschuppen, in dem etwa 10000 Säcke mit Futtermehl oder Reis lagern. Die Feuerwehr fand ein einziges, riesiges Flammenmeer vor. Bei der Gluthitze waren die Fensterscheiben der Reismühle gesprungen. 12 Rohre gaben Wasser, und es gelang, die Reismühle selbst zu retten. Der Schuppen brannte bis auf einige Streben nieder. Die in das Feuer geschleuderten Wassermassen konnten einen großen Teil der Ware vor dem völligen Verbrennen retten.

Sport.

Freie Sportvereinigung Lübeck.

Am kommenden Sonntag, dem 9. Dezember, finden auf dem Kasernenhofe folgende Bezirksspiele statt. Und zwar spielen um 10 Uhr BSV. II—FSV. II. 12.30 Uhr BSV. III—FSV. IV und um 2,15 Uhr spielt FSV. I—BSV. I. Das Spiel wird ein spannender Kampf werden. Auf der Dornbreite spielen um
10 Uhr Stockelsdorf I Jgd.—FSV. I Jgd.
2 Uhr Stockelsdorf I Herren—FSV. III

8991) K. G.

Zum Nachdenken.

„Von der Gewalt, die alle Wesen bindet,
Befreit der Mensch sich, der sich überwindet."

*

„Wenn du dich selber machst zum Knecht,
Bedauert dich niemand; geht's dir schlecht;
Machst du dich aber selbst zum Herrn,
Die Leute seh'n es auch nicht gern;
Und bleibst du endlich, was du bist,
So sagen sie, daß nichts an dir ist."

*

„Dich prüfe du nur allermeist,
Ob du Kern oder Schale seist."

*

„Ungeschickt und wild sind alle rohen Betrog'nen."

*

„Und keine Zeit und keine Macht zerstückelt
Geprägte Form, die lebend sich entwickelt."

Goethe.

Marktberichte.

Getreide. Hamburg, 6. Dezember. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Nach vorübergehender Befestigung infolge der höher gemeldeten Devisenkurse gaben Preise später infolge starken Angebots aus dem Inlande nach. Preise in Rentenmark per Zentner: Weizen 8,70—9,00, Roggen 7,60—8,00, Hafer 7,40—7,60, Gerste 9—9,50 (ab inländischer Station), ausländ. Gerste 9,50—9,75, Mais 10,00—10,25 (frei Kaiwaggon), Oelkuchen: Bei unveränderten Forderungen konnte sich kein Geschäft entwickeln.

Kleinhandelsnotierungen des Hamburger Furagehandels. Hamburg, 6. Dezember. Hafer 12, Mischfutter 10,50, Häcksel 4,50, Wiesenheu gebd. 6, Timothy- und Kleeheu, gebd. 8, Preßstroh 4,50 (alles per Zentner in Rentenmark).

Heu und Stroh. Hamburg, 6. Dezember. Im Großhandel stellt sich der Preis für: Wiesenheu, lose 2,50, gepreßt 3,50, Getreidestroh, gebündelt 1,40, gepreßt 1,50 Goldmark, alles je Zentner frei Waggon, inl. Verladestation, exkl. Deckenmiete, Tendenz: ruhig.

Butter und Milch. Hamburg, 6. Dezember. Ladenpreis für Butter 2,40 Mark. Milchpreis unverändert. Trotzdem der Großhandelsabrechnungspreis für Butter mit der Notierung von 1,70 Mk. für das Pfund unverändert geblieben ist, wurde der Ladenpreis von 2,50 Mk. auf 2,40 Mk. herabgesetzt, während der Milchpreis auch nach dem 6. Dezember unverändert bleibt. Ein Liter Vollmilch kostet also 380 Milliarden Papiermark oder 0,38 Mark bei Zahlung in wertbeständigen Zahlungsmitteln, ein Liter Mager- oder Buttermilch 200 Milliarden Papiermark oder 0,20 Mark bei Zahlung in wertbeständigen Zahlungsmitteln.

Für den Weihnachtstisch:
Weine (8988
Spirituosen
Edelliköre
Henning Thorngren, G. m. b. H., Lübeck.
Kleinverkauf: Geibelplatz 21. Fernsprecher 1095.
Kellereien: Geibelplatz 2.

Die Markthalle ist geöffnet; 8967
von morgens 8 Uhr bis 1 Uhr nachmittags,
außerdem Freitags u. Sonnabends v. 4 bis 6 Uhr nachmittags.

Amtlicher Teil

Das Gesetz- und Verordnungsblatt

der freien und Hansestadt Lübeck Nr. 91 vom 7. Dezember 1923 enthält: (9013

Bekanntmachung, betreff. Straßenbenennung. — Gebührenordnung des Statistischen Landesamtes. — Festsetzung des Wertes der Sachbezüge. — Nachtrag zum Gesetz vom 14. März 1923, betreffend die Religionsgesellschaften im lübeckischen Staate und ihr Besteuerungsrecht. — Neunter Nachtrag zum Straßenbaugesetz für die innere Stadt und die Vorstädte vom 19. Februar 1919. — Nachtrag zum Gesetz über den Volksentscheid vom 10. Oktober 1923. — Bürgerschaftswahlgesetz.

Preisschilder und Preisverzeichnisse.

Durch Reichsverordnung vom 13. Juli 1923 (R. G. Bl. Teil I Nr. 63) sind für Ladengeschäfte mit Gegenständen des täglichen Bedarfs Preisschilder bezw. Preisverzeichnisse vorgeschrieben. Der Verband Lübeckischer Einzelhandelsvereine hat vor einigen Tagen in den hiesigen Tageszeitungen seine Mitglieder auf die genaueste Durchführung der Vorschriften hingewiesen. Das Polizeiamt wird nunmehr eine scharfe Kontrolle ausführen lassen. Zuwiderhandlungen werden unnachsichtlich zur Anzeige gebracht. Gemäß den Vorschriften gehen alle Anzeigen an die Staatsanwaltschaft. (8990

Lübeck, den 6. Dezember 1923.

Das Polizeiamt.

Landabgabe.

Abgabepflichtige, die mit der Zahlung der am 1. Dezember 1923 fälligen Landabgabe noch im Rückstande sind, werden hiermit aufgefordert, umgehend die Zahlung zu leisten, widrigenfalls ohne weitere Mahnung die Zwangsvollstreckung eintritt. Durch Einlegung eines Rechtsmittels oder Stellung eines Stundungsantrages wird die Erhebung der Abgabe nicht aufgehalten.

Lübeck, den 5. Dezember 1923. (8983

Das Finanzamt.

I. G. 184/23.

In der Strafsache

gegen den Schlachtermeister **Ernst Hinrichs,** geboren am 15. September 1875 in Goldberg i. M., wohnhaft in Lübeck, Tünkenhagen 3, wegen Preistreiberei hat das Schöffengericht zu Lübeck, in der Sitzung vom 8. November 1923 für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen Preistreiberei auf Grund des § 1 der Verordnung gegen Preistreiberei vom 8. Mai 1918 zu einer Geldstrafe von 100 Milliarden und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

An Stelle der Geldstrafe tritt, soweit sie nicht beigetrieben werden kann, für je 10 Milliarden Mk. 1 Tag Gefängnis.

Die 30 vom Angeklagten bezogenen Dosen Wurst werden eingezogen. (9011

Die Verurteilung soll einmal im Lübecker Volksboten öffentlich bekannt gegeben werden.

Dieses Urteil ist rechtskräftig und vollstreckbar.

Lübeck, den 23. November 1923.

Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts, Abtlg. 5.

Das Feuer des Fliederpfahles, der durch Kollision zerstört ist, brennt vorläufig nicht. Rote Spiere liegt aus. (9004

Travemünde, den 6. Dezember 1923.

Lotsenamt.

Nichtamtlicher Teil

Die Beerdigung unserer lieben Tochter **Erna** findet am Sonnabend, d. 8. Dezbr. nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt. (9006
Reinhold Fessel und Frau geb. Rehder. Herrenwyk, Kolonie 167.

Suche Beschäftigung im Wasch. u. Reinemach. Ang. u. **G 518** a. d. E. (8998

Berlin. Wohnung (Zimmer u. Küche) gegen eine Wohnung i. Lübeck zu tauschen gesucht. (9018 Ang. u. **G 521** a. d. Exp.

Kinderkochherd, Zirkelkasten, Wiegschale z. vk. 8996) Glandorpstr. 9a, I.

Klappsportwagen mit Verdeck zu verkaufen. 8978) Falkenwiese 2, III.

1 Puppensportwagen zu verkaufen. (9012 Yorkstr. 20, Hths. p. l.

Schattenbildermasch., Puppen-Wohn- u. Schlafstube, 2 Formen f. Bleisoldaten z. verk. (9001 Kronsford. Allee 78a, p.

2 gleiche Bettstellen u. 1 Küchenschr. z. vk. (8970 **Selöding,** Stems.

Puppenbett u. Stuhl zu verkaufen. (8961 Lange Reihe 1, I.

1 P. fast neue Herrenstiefel, Randarb., Gr. 40 zu verkaufen. (9005 Friedenstr. 43, I.

1 Blockwag. u. 1 Jünglingshut, pass. f. Konfirmanden zu verk. (8969 **Schwarz,** Grün. Weg 12.

Sofa, Sofatisch u. Petroleumhängelampe z. vk. 8997) Hansaring 14, p. r.

Wenig getrag. dunkelblaues Kostüm, Gr. 44, preiswert zu verkaufen. 8983) Wahmstr. 9, I.

Sehr gut erh. Kinderwagen billig zu verkauf. 8980) Ludwigstr. 6, I.

Ja. Jackel u. Jugänger
9006) Gewerbestr. 30.

Neue Kinderfilzstief. m. Lederbesatz, Gr. 29 u. 30 Turnschuhe m. Gummis., Gr. 37 u. 39, Ledersandal. 39 u. 45, bill. z. verk. Ang. u. **G 517** a. d. E. d. Bl. (8986

Hose f. 10jähr. Knaben z. verk. oder geg. Zither z. tausch. Das. Kasperletheat. u. Schaukelschwan zu verkaufen. (8979 Steinraderweg 32.

Puppenwagen ges. ev. geg. Kartoff. zu tausch. Ang. u. **G 520** a. d. E. (9002

Kaufe gut erhaltene getragene Zylinderhüte. 8982) **Ziehe,** Wahmstr. 9.

1000 GM. erste Hyp. in kl. Haus gesucht. (8993 Ang. u. **G 519** a. d. Exp.

Entlaufen am 24. 11. mittelgr. schwarzbrauner Schäfer-Wolfshund. Zu melden Bülowstr. 7 oder Polizeistation Schlutup. (9003)

Puppen, Nippes, Kristall, usw. wird gekittet und genietet. (8974 Untertrave 62.

FELLE
Rind- Kalb- Schaf- Ziegen- | Rehe- Hasen- Kanin- Katzen-
sow. alle anderen Felle u.
HAARE
kaufen höchstzahlend
Gebr. Wagner
Dankwartsgrube 26, Holstenstraße 8. (8965
Fernsprecher 3414.

Für die richtige Wiedergabe **telephonisch** übermittelter Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Fehlerhafte, auf diesem Wege bestellte Anzeigen gehen zu Lasten des Bestellers.
Die Geschäftsstelle des Lübecker Volksboten.

Landkrankenkasse für den Landesteil Lübeck.

Für die Zeit vom 3. Dezember bis zum 9. Dezember 1923 betragen die Tagesbeiträge für Melkfrauen und Arbeiterinnen 39 Milliarden, für Dienstmädchen in der Stadt 126 Milliarden, für Dienstmädchen in der Landwirtschaft bis 18 Jahre sowie für Freiarbeiter 144 Milliarden, für Dienstmädchen über 18, Knechte bis 18 sowie für Forstarbeiter 162 Milliarden, für Knechte über 18 Jahre sowie für Wochenlöhner 180 Milliarden, für Deputatarbeiter 198 Milliarden, für Schweizer 216 Milliarden, für Haushalter und Meiereiverwalter 237 Milliarden. (8999

Zu diesen Beiträgen kommen 20 % zur Erwerbslosenversicherung.

Die Beiträge sind am Montag, dem 10. Dezember fällig und sofort an die Kasse abzuführen.

Eutin, d. 5. Dezbr. 1923. **Der Vorstand.**

Günstiges Weihnachtsangebot!
Offeriere solange Vorrat reicht:
Zigaretten, Stück 3, 4, 5, 6 Pfg.,
Zigarren, Stück 7, 8 bis 15 Pfg.,
Tabak, 50-Gr.-Pack., 20—40 Pfg.
8963)
Abgabe auch in kleinsten Mengen. Wiederverkäufer und Hoteliers erhalten Sonderofferte.
C. Diestel & Co.,
Tabakwaren en gros
Untertrave 106, I. „Travehaus".
Geöffnet durchgehend von 9 bis 7 Uhr.

Margarine billiger!
65 ₰ 70 ₰ 80 ₰ 90 ₰
Ia. amerik. Schmalz 1.10
Kokosfett in Tafeln 0.95
Ia. geräucherten amerik. Speck 1.35
Prima Bratenfett 0.95
in sämtlichen Verkaufsstellen.
Lübecker Margarine-Zentrale. 9021

Pa. Rindfleisch
1 Pfund 70 Pf.
Pa. Schweinefleisch
Geräucherter Speck
1 Pfund Mk 1,20
sowie **Schmalz, Blasenschmalz, Cornedbeef** und sämtliche **Wurstwaren** billigst.
Paschkewitz,
Kerckringstraße 53. (9022

Für jedes Fest

Bier-Syphon Versand Fernr. 1071
Carl Lender,
Hundestr. 52. (8971

Wie **neu** werden Ihre
alten Hüte
durch Reinigen, Färben und Modernisieren.
Neue Hüte u. Mützen
besonders **preiswert.**
Erste Lübecker Spezial-Herrenhut-Reparatur-Werkstätte (8850
Hut-Ziehe
nur Wahmstr. 9.

Besonderes Angebot!!
Freitag und Sonnabend
gewähre ich
10 Proz. Rabatt
auf meine äußerst gestellten
9007 Goldmark-Preise.
Max Oelze, Manufakturwaren **Fünfhausen 1.**
Bei Zahlg. in Papiermark **kein** Aufschlag.
Fünfhausen 1 — Fünfhausen 1

Geschäftsbücher
Schreibblocks
Rechnungsblocks
Quittungsblocks
Kuverts
Klebemarken
Kellnerbonsbücher
Tinte, rot u. schwarz
Leim, gute Qualität
Bleistifte, Kopierstifte
Federn, Federhalter
zu haben in der (8762
Buchhandlung
Lübecker Volksbote.